

St. Bithener Volks-Zeitung

Grenz-Blatt



Erscheint Mittwochs und Samstags.
Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition
abgeholet das Vierteljahr 9 Fr., das ganze Jahr 30 Fr.
Ausland: vierteljährlich 1,25 RM ohne Bestellgeld.
Postfach-Konto: Brüssel 108 201; Luxemburg 5313;
Köln 833 78. Handelsregister Nr. 57 54. Telefon 86

Chemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy
Beilagen: „Sonntagsblatt“ und „Deutsche Glocke“

Anzeigen kosten die halbe Preisschilling (45 um
breit) 60 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone
St. Bith u. Malmédy die Preisschilling 70 Cts., Reklame-
zeile innerhalb des Textes 1,50 Fr.
Bei größeren Abstellungen Rabatt. Grundschrift Garmond
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doegen, St. Bith (Eifel).

Nr. 6

68. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Bith, 21. Januar 1933

Noch einmal: Stresemanns Vermächtnis

Die Pariser „Illustration“ hat mit dem Abdruck des dritten Bandes der Erinnerungen Stresemanns begonnen. Gleichzeitig werden diese Erinnerungen in der „Vossischen Zeitung“ veröffentlicht. Es handelt sich um den dritten und letzten Band des Vermächtnisses des großen deutschen Staatsmannes, dem es gelang, die Rheinlande von fremder Besetzung zu befreien.

Der zweite Band der Erinnerungen schließt mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Der dritte Band umfaßt den Zeitraum von „Thoiry“ bis zum Ausklang. Das historische Frühstück von Thoiry, mit so vielen Hoffnungen begrüßt, spielt in dem dritten Band eine wesentliche Rolle. In der Unterredung mit Briand brachte Stresemann auch die Frage Eupen-Malmédy zur Sprache, die ihm bekanntlich in einer besonderen Weise am Herzen lag.

Die tragische Stelle sei nach der „Illustration“ wörtlich wiedergegeben:

Stresemann: Wenn wir bezüglich des Abzugs der Truppen aus dem Rheinland, der Rückgabe des Saargebiets und der Aufhebung der Militärkontrolle einig sind, würde es wichtig sein, sich auch über Eupen-Malmédy zu verständigen.

Ich — Stresemann — setzte alsdann Briand ins Bild über die Verhandlungen mit Belgien. Ich erinnerte ihn an die Erklärung Vanderveldes, an diejenige des Herrn Delacroix und erwiderte mich nach der Haltung der französischen Regierung.

Briand (in Erregung): Anstatt uns zu sagen, daß sie Eupen-Malmédy zurückzugeben wollen, geben die Belgier allerlei vage Auskünfte; sie bitten uns, uns nicht zu beunruhigen, die Unterhaltungen seien nur halbamtlich und ohne ernsten Charakter, alsdann kommen sie plötzlich zu uns und man entdeckt, daß sie sich nicht einmal der Zustimmung der Mehrheit des Kabinetts versichert haben. Man hätte die Sache anfangen müssen. So hat man verfehrt gehandelt. Sie haben Recht, man hätte warten sollen, bis Deutschland dem Völkerbund angehört.

Stresemann: Belgien wird ohne Zweifel die Verhandlungen wieder aufnehmen. In einem Interview, hat Herr De Brouckere (der ehemalige soz. Senator) in ziemlich unwürdiger Weise erklärt, daß Belgien allein das Recht habe, über Eupen-Malmédy zu verfügen. Die Rückgabe an Deutschland gehe niemand was an, insbesondere nicht Herrn Poincaré. Wird Frankreich (so fragte Stresemann) fortfahren, uns Schwierigkeiten zu schaffen, wenn wir die Befragungen (mit Belgien) wieder aufnehmen und besteht bei Ihnen eine grundsätzliche Opposition gegen die Rückgabe?

Briand: Nein. Wenn die allgemeine Regelung erfolgt, so wird die Frage Eupen-Malmédy mit den andern Dingen erledigt werden.

*

Im Brüsseler Soir wird versucht, die ganze Angelegenheit zu „bagatellisieren“. Vermutlich werden andere belgische Blätter diesem Beispiel folgen. Da man seinem

Erstaunen über die Sprache Briands, der sich in Thoiry — nicht zum ersten Male — mit der Rückgabe Eupen-Malmédys einverstanden erklärte, nicht gebieten kann, so zweifelt man die Glaubwürdigkeit des deutschen Staatsmanns an. Das ist eine sehr bequeme und vielleicht auch oft erprobte Methode. Nur wird sie in diesem Falle verurteilt. Die oben mitgeteilten Äußerungen Stresemanns und Briands bestätigen nur längst bekannte Dinge. Die Belgier waren bereit, Eupen-Malmédy zurückzugeben. Sie erschienen in Paris, um sich der Haltung der französischen Regierung zu versichern. Briand verzichtete auf Widerspruch. Ungehalten war er nur über die seiner Meinung nach hinterhältige Manier der Belgier. Interessant ist auch der Ausdruck des Herrn de Brouckere, wonach der Verzicht auf Eupen-Malmédy eine belgische Angelegenheit ist, die Frankreich nichts angeht.

Schluß mit dem Weltwirtschaftskrieg!

Genf, 18. Jan. Der Sachverständigenausschuss für die Weltwirtschaftskonferenz wird in diesen Tagen seine Arbeiten abschließen. Die „Köln. Ztg.“ ist in der Lage, den wesentlichen Inhalt der Einleitung zum Schlußbericht mitzuteilen, die bisher noch nicht veröffentlicht worden ist.

Diese Einleitung ist von dem amerikanischen Sachverständigen Day und dem Italiener Beneduce verfaßt und zeichnet sich durch eine besonders ernste und eindringliche Sprache aus. Die Einleitung des Berichts gibt zunächst eine Uebersicht über die wirtschaftliche Lage der Welt. 30 Millionen Menschen seien arbeitslos. Diese Zahl sei vielleicht noch zu niedrig angegeben; denn wenn man die von diesen Arbeitslosen abhängigen Familienangehörigen hinzurechnet, komme man auf eine Zahl von 75 bis 90 Millionen. Das wirtschaftliche Leben sei durch einen außerordentlich niedrigen Preisstand gekennzeichnet. Die Preise für Fertigwaren betrügen nur noch ein Drittel, diejenigen für Rohstoffe nur noch 50 bis 60 v. H. der Preise des Jahres 1929.

Als besonders einleuchtendes Beispiel zeigt der Bericht sodann die Preisentwicklung auf dem Getreidemarkt von Winnipeg an, wo Getreidepreise von einer Niedrigkeit zu verzeichnen seien, wie sie im Lauf der letzten vier Jahrhunderte nicht vorgekommen wären. Dementprechend sei der Verkauf zurückgegangen, die Getreidevorräte in den Landwirtschaftsstaaten häuften sich an; sie betrügen jetzt das Doppelte des Jahres 1925. Die industrielle Erzeugung sei jedoch stark vermindert, wobei der Bericht besonders auf das Beispiel der Vereinigten Staaten verweist, wo die Metallindustrie gegenwärtig nur 10 v. H. ihrer Leistungsfähigkeit voll ausnütze. Der Gesamtumfang des Welt-handels betrug im dritten Vierteljahr des Jahres 1932 nur ein Drittel des gleichen Zeitraums des Jahres 1929. Der zweite Teil der Berichtseinleitung weist auf die durch die Verschuldung zahlreicher Staaten geschaffene schwierige Lage hin. Gewisse europäische Länder hätten gegenwärtig

einen höheren Betrag für ihren Zinsendienst aufzubringen, als ihre gesamte Ausfuhr ausmache. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Hälfte aller Länder vom Goldstandard abgegangen sei, daß die meisten andern Länder ihre Währungen nur durch Ansetzung von Notmaßnahmen aufrecht erhalten können und daß nur einige wenige Staaten bei der unkontrollierten Goldwährung verblieben seien. Zwar gebe es einige wenige Besserungsanzeichen, wobei vor allem die Tatsache erwähnt wird, daß nach der Lausanner Konferenz die Börsen zunächst wieder anzogen und daß die Kurse auch bei den darauffolgenden Rückgängen im allgemeinen nicht den Punkt erreichten, den sie vor der Lausanner Konferenz eingenommen hätten. Dennoch seien sehr ernsthafte Maßnahmen nötig, wenn man zu einer wirklichen Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens kommen wolle.

In den Schlußfolgerungen wird sodann darauf hingewiesen, daß in den letzten drei Jahren durch Prohibition, Kontingente und Devisenkontrolle — um nur diese drei besonders hervorzuhebenden Maßnahmen zu nennen — ein Zustand des Wirtschaftskriegs geschaffen worden sei. Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und des finanziellen Lebens herrsche die gleiche Unordnung und Verwirrung. In Lausanne sei in diesem Krieg ein Waffenstillstand geschlossen worden, den man jetzt durch den Friedensschluß erweitern müsse. Wenn die Weltwirtschaftskonferenz festschlage, würde das System der wirtschaftlichen Abschließung weiter fortgeschritten, und allgemeine Verleumdung, erneute Senkung der Lebenshaltung und soziale Zerrüttung müßten die notwendigen Folgen sein. Die Lösung aller schwebenden Fragen sei möglich. Sie müsse auf der Weltwirtschaftskonferenz herbeigeführt werden. Geschehe dies nicht, so sei dies nicht eine Folge regelmäßiger Entwicklung, sondern der Unfähigkeit der Regierungen.

„Technokratie“

Ist das neue Modewort des Tages in den Vereinigten Staaten. Was besagt es?

Ein Arbeiter in einer modernen Glühlampenfabrik stellt heute ebensoviele Glühlampen in einer Stunde her wie 1914 in 9000 Stunden. Ein Arbeiter in einer modernen Ziegelfabrik erzeugt heute pro Tag 400 000 Ziegelsteine, früher: 450 Stück in 10 Stunden. Ein Arbeiter produziert heute in einer Stunde ebensoviel Rohseifen wie sein Kollege vor 50 Jahren in 650 Stunden. In einer modernen Zigarettenfabrik werden heute in der Minute 2500 Zigaretten fabriziert, bis vor kurzem waren es noch 500—600 Stück in derselben Zeit. In einer neuen amerikanischen Mühle entfallen auf einen Arbeiter am Tage 6 Mill. kg Mehl, vor Jahrhunderten (im alten Rom etwa) erzeugte der Müller mit seinen Mahlstenen 200—300 kg Mehl am Tage. Die 7200 Schuhmacher im alten Rom machten in 5 1/2 Tagen 7200 Paar Schuhe; dieselbe Arbeiterzahl stellt in der gleichen Zeit in einer modern ausgestatteten Schuhfabrik heute 595 000 Paar Schuhe her.

Produktion und Absatz.
Wer nimmt alle die Massen von Glühlampen, Schuhen, Ziegelsteinen, Mehl, Zigaretten, Eisen usw. ab? Industrie und Landwirtschaft leiden unter Absatzmangel. Um nur das notwendigste Maß an Erzeugung aufrechterhalten zu können, schafft die Industrie mit jüggelstiven Mitteln künstliche Bedürfnisse, sie wechselt rasch die Mode, um die in Gebrauch befindlichen Schuhe, Kleider, Hüte, Strümpfe rasch zu entwerfen, sie erweitert den Markt durch das Abzahlungs-system.

Trotz all dieser Tricks: das Gespenst der Uebersättigung des Marktes droht; immer mehr scheint der Augenblick zu kommen, an dem diese Uebersättigung weitere Produktions-

steigerungen unmöglich macht. Kurz: Die in raschem Tempo fortschreitende Technik läßt die Konsumkraft der Menschen weit hinter sich.

Diese Tatsache ist bekannt. Aber sie ist noch nie in großen Zügen erforscht worden. Diese Aufgabe haben sich die „Technokraten“ gestellt. Eine Gruppe von amerikanischen Ingenieuren unter Leitung von Howard Scott führen, unabhängig von aller Politik, seit 1920 eine Generalaufnahme der industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugung der Vereinigten Staaten in den letzten 100 Jahren für 3000 Produkte durch. Sie stellen für diese Gebrauchsgüter Kurven auf, die erkennen lassen: Zahl der beschäftigten Arbeiter, der geleisteten Arbeitsstunden, jährlich erzeugte Warenmenge und dazu aufgewendete Energie, Tempo der Produktionssteigerung, jährliche Abnahme der je Produktionseinheit zur Herstellung nötigen menschlichen Arbeitskraft, die Gesamtmenge der je Produktionseinheit auf den verschiedenen Erzeugungsgebieten aufgewandten Energie und die gesamte der betr. Industrie zur Verfügung stehende Pferdekraftleistung.

Die Ergebnisse dieser Forschungen werden zum ersten Male in der neuen amerikanischen Monatschrift „The New Outlook“ von Ingenieur Wayne W. Parrish veröffentlicht. Sie sehen so aus: Nach dem heutigen Stand der Technik bedürfte es nur einer Arbeitsleistung der Menschen, zwischen 25 und 45 Jahren von 660 Stunden jährlich, um das ganze amerikanische Volk auf einen Lebensstandard zu heben, der zehnmal so hoch wäre wie der des Prosperitätsjahres 1929! Die Rekrute: selbst bei sofortiger Rückkehr zu dem Verbrauch von 1929 würden 7 von den gegenwärtig 14 Millionen Arbeitslosen in den USA. zur Untätigkeit verurteilt bleiben: für 1934 errechnen die Technokraten eine Arbeitslosigkeit von 25 Millionen für Amerika! Sie sprechen von einer „ständigen technologischen Arbeitslosigkeit“.

„Ihr Ziel ist eine „planende Wirtschaftspolitik“, die aber mit der Planwirtschaft der Sowjetunion (die ihre Industrie ja erst aufbaut) nichts zu tun hat.“

Bedeutung.

Diese Ansichten der Technokraten — über die ein Urteil hier nicht zur Erörterung steht — sind deshalb besonders interessant, weil sie aus dem Lande des Kapitalismus und Individualismus, Amerika, kommen und zeigen, daß auch in Amerika kritische Stimmen über den Kapitalismus laut werden. In diesem Zusammenhang verdient der Bericht des von Hoover eingeleiteten, aus 500 Personen bestehenden Forschungsausschusses für Sozialprobleme Beachtung, der nach dreijähriger Arbeit zu diesem Ergebnis kommt: „Wenn nicht eine wirksamere Zusammenfassung der gesellschaftlichen Kräfte und sozialen Ziele an Stelle der Politik des Stichtreibens und allmählicher gelegentlicher Verbesserungen tritt, gibt es keine Sicherung gegen die vielfach geforderten radikalen Lösungen durch Diktatorsysteme mit ihren Begleiterscheinungen gewalttätiger Revolution.“ Ueber das gestörte Gleichgewicht der Kräfte sagt der Bericht: „Man hat fast den Eindruck, als ob die verschiedenen Organe eines Körpers oder die verschiedenen Teile eines Automobils sich mit verschiedener Schnelligkeit bewegten. Unsere Fähigkeit, Güter zu erzeugen, verändert sich rascher, als unsere Fähigkeit, sie zu kaufen; die Verwendung der Arbeitskraft steht nicht im Einklang mit der Verbesserung der Maschine; Verkehr und Verbindung zwischen den einzelnen Erdteilen wachsen schneller als die Reorganisation der internationalen Beziehungen nachkommt.“ Vorschläge zur Lösung der Krise: Sechsstundenarbeitstag, Fünftage-woche, bessere Verteilung des Einkommens, Erhöhung der Kaufkraft der Massen, Errichtung eines Planwirtschaftsrates, Verstärkung der staatlichen Kontrolle über Unternehmungen öffentlichen Interesses (auch der Kohlenindustrie).

Politik im belgischen Katholizismus

Der „Köln. Bztg.“ (Nr. 18 1933) wird aus Brüssel geschrieben:

Der belgische Katholizismus bietet in seinen politischen Ausprägungen einen keineswegs einheitlichen Eindruck. Sein flämischer Bestandteil zeigt eine gewisse Einheit des Gedankens, die mit der flämischen und sozialen Schwungkraft der flämischen aufstrebenden Bewegung in Zusammenhang stehen mag. Scharf plähen dagegen in den Reihen der Brüsseler und wallonischen Katholiken die Gegensätze auseinander. Da gibt es zunächst die noch vorherrschende alte Richtung, die, äußerlich im Verband der katholischen Vereine zusammengefaßt, den christlich-konservativen Geist zu besitzen behauptet. Aber unter dieser ideologischen Ausdrucksweise verbergen sich die politischen Ziele und die soziale Zusammenfassung der Schicht, die diesen Geist vertritt. Großbürgertum, das in Banken und in der Industrie verwurzelt ist, und grundbesitzender oder ebenfalls kapitalistisch verankerter Adel kämpfen um die Behauptung ihrer Macht. Dieser kann eine geschickte sozialistische Propaganda manchen Gedankengängen dieser katholischen Führer die päpstlichen Enzykliken, insbesondere „Quadragesimo anno“ entgegenhalten. Dieser geistigen Richtung oder wirtschaftlichen Schicht von Politikern steht die christliche Gewerkschaftsbewegung gegenüber. Vielfach fehlt es ihr aber an den Führergestalten von Format. Da ist es von größter Bedeutung, daß innerhalb der katholischen akademischen Jugend, soweit sie sich mit den Fragen des öffentlichen und internationalen Lebens befaßt, eine Generation heranwächst, die beginnt, aus dem Geist und nach dem Buchstaben der Enzykliken ihr Wirken zu entfalten.

Der Auseinanderprall der Generationen kommt auf dem Kongress der kath. Jugend am 1. Aug. 1932 in Brüssel auch durch schöne Worte nicht gemildert werden. Er ist wichtig, weil jugendliche und großväterliche Politik sich unvermittelt begegnen. Der Weltkrieg hat in Belgien noch weniger als in Frankreich sozial oder geistig umwälzend gewirkt. Nach der Befreiung des Landes im Jahre 1918 fehlten die Vorkriegsmenschen mit ihren Ideen in die gewohnten Posten und Amtsstühle zurück (wir sehen wiederum von den wesentlich anderen Verhältnissen innerhalb der flämischen Bewegung ab). Rentin, de Broqueville, Jaspars sind Geronten, wie sie selbst im altersbegeisterten Frankreich allmählich ausgeschaltet wurden. Es sind die Minister der Vorkriegszeit, die Großväter der heutigen akademischen Jugend. Auffälligerweise scheiden unter den — nichtflämischen — Führern die Kriegsgeneration, die in Deutschland z. B. durch Brüning zur Macht gelangte, fast völlig aus. Ist es verwunderlich, daß ein Senator Segers, der Vorsitzende der großen konservativ-katholischen Landesorganisation, ein Hugenberg in seiner Art, nicht in natürlicher geistiger Vererbung mit einer Jugend steht, die im Kommunismus Sowjetrußlands die warnende Mahnung sieht, unsere Gesellschaftsordnung im christlichen Sinne der Enzykliken umzugestalten?

Der internationale Versöhnungsgedanke, die Notwendigkeit der Abrüstung, der moralischen, aber auch derjenigen der Armeen, wird außer in den Organen der katholisch-akademischen Jugend auch in der bedeutsamen wallonischen Zeitschrift „La Terre Wallonne“ vertreten. Eine Abhandlung über den „Wehrsport und die deutschen Katholiken“ in der Dezembernummer dieser Revue stützt sich auf den Friedenskämpfer, das Blatt des Friedensbundes deutscher Katholiken, um gegen den Wehrsport Stellung zu nehmen. Allerdings macht der Verfasser des Aufsatzes der Terre Wallonne auch den Alliierten lebhaft Vorwürfe, weil die Nichterlösung ihres Abrüstungsversprechens den Ausgangspunkt für die Belebung des deutschen Wehrgeistes bilde. Wenn der Verfasser aber den Deutschen den angeblich unmilitärischen Jugendsport anderer Länder entgegenhält, so muß er darauf hingewiesen werden, daß es in Belgien wie in den anderen alliierten Ländern eine Vorbereitung der Jugend zum Heeres- bzw. Militärdienst gibt. Leider hat sich ein an Eltern und militärische Jugend gerichteter Aufruf für den militärischen Vorbereitungsdienst sogar bis in die Kirchen Brüssels verirrt, wo er im Innern des Gotteshauses hängt (zweifelhafte militärische Ausrüstung, einmal wöchentlich während vier Monaten).

Dieser Aufruf wäre solange unbedenklich, als die wehrsportliche Jugendausbildung als Selbstverständlichkeit in allen Ländern anerkannt würde. Nachdem aber gewisse Staaten, unter ihnen Belgien, die tatsächliche und die sogenannte moralische Abrüstung für andere Staaten dekretiert haben, kann die militärische Jugendausbildung neben der allgemeinen Dienstpflicht und als Ergänzung zu ihr nur den Charakter jener Rüstungen tragen, die man als Friedensgefahr zu bezeichnen pflegt. Und in einer Kirche erscheint der Aufruf zum Waffendienst an sich schon, aber ganz besonders angelehnt der päpstlichen Mahnung zur Abrüstung, unangebracht.

Kleine politische Nachrichten.

Washington, 16. Jan. Die amerikanische Regierung hat in einem Rund-Telegramm ihre sämtlichen diplomatischen Vertreter angewiesen, auf alle Anfragen zu erklären, daß die amerikanische Regierung an dem Standpunkt festhalte, wonach sie die Aneignung fremder Gebiete mit Waffengewalt nicht anerkenne. Stimson unternahm diesen Schritt im Auftrage Hoovers im Hinblick auf in Europa umlaufende Gerüchte, daß die Hoover-Regierung in der mandatschurischen Frage nachgeben wolle.

(Verbot eines nationalsozialistischen Tonfilms.) Der erste nationalsozialistische Großtonfilm „Blutendes Deutschland“, in dem u. a. auch Reden von Hitler und Dr. Goebbels enthalten sind, ist von der Filmprüfstelle Berlin für die Öffentlichkeit verboten worden. In geschlossenen Veranstaltungen der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei darf er vorgeführt werden.

(Das Befinden Poincarés.) Wie dem Temps aus Toulon berichtet wird, scheint sich der Gesundheitszustand Poincarés, der sich seit einigen Wochen an der Riviera aufhält, nicht gebessert zu haben. Die Hausärzte haben ihm eine neue Kur angeraten. Ein Facharzt aus Lyon ist hinzugezogen worden.

Verbesserungen der Reichsbahn im Schnellgüterverkehr

Der Wettbewerb mit dem Kraftwagen veranlaßt die Reichsbahn, die Güterbeförderung durch Verbesserung der Verbindungen zu beschleunigen. Auf der rechten Rheinseite wurde die Gütergüterbeförderung daher völlig umgestellt. Zwei Zugpaare sind nunmehr als leichte Güterzüge mit erhöhter Reisegeschwindigkeit eingelegt worden. Auch der „Leig“-Verkehr wird in Kürze weiter ausgedehnt, sobald die vorgesehenen neuen Motortriebwagen hierfür zur Verfügung stehen. Eine weitere Neuerung für den örtlichen Rangierdienst ist die Einführung von Kleinlokomotiven, die mit 50 PS-Dieselmotoren ausgerüstet sind an Stelle der bisher benutzten Zuglokomotiven.

Der Schnellgüterverkehr zwischen den Großstädten soll durch neue Nachtverbindungen beschleunigt werden. Das Ziel ist dabei, alle abends spät aufgelieferten Sendungen (Eigent, Frachttüchtigkeit und wichtige Frachttugladungen) so schnell während der Nacht zu befördern, daß sie am nächsten Morgen schon bei der ersten Frühbedienung den Empfänger zur Verfügung stehen. Seit dem 15. Dezember verkehrt ein solches neues Paar Durchgangsgüterzüge zwischen Köln und Frankfurt a. M. Die Züge verlassen kurz nach Mitternacht die Bahnhöfe Köln-Gereon und Frankfurt a. M. und treffen beide gegen 5 Uhr in ihren Zielbahnhöfen ein. Auch Mainz wird von diesen Zügen erfaßt. Die Reichsbahn beabsichtigt, in nächster Zeit von Köln aus eine Reihe solcher Nachtverbindungen nach Großstädten im Umkreis bis zu 300 Kilometer einzurichten.

Die Reichsbahnverwaltung hat sich im Güterverkehr auch der Auslandsverbindungen mit besonderer Sorgfalt angenommen und vor allem neue Züge im Wettbewerb gegen das Ausland eingelegt. So wurde mit Beginn des Sommerfahrplans der neue Durchgangs-Güterzug Basel — Köln-Gereon — Aachen-Süd — Monzen bis Seebüllge als Wettbewerbsszug gegen die französisch-belgische Linie Basel — Straßburg — Metz — Stenpenich bis Arlon — Seebüllge gefahren. Er dient vornehmlich der Beförderung von Lebensmitteln aus Italien für England. Obwohl der deutsch-belgische Weg um rund 200 Kilometer länger als der französisch-belgische Weg ist, erreicht der deutsche Zug doch die gleichen Anschlüsse in Seebüllge und Stenpenich. Er benötigt nur 47 Minuten mehr für die Strecke Basel bis Köln als der „Reingolddzug“, der schnellste Zug dieser Strecke. Der Erfolg dieser Bemühungen ist nicht ausgeblieben, die italienischen und die schweizerischen Versender haben sich auf den Zug derart eingestellt, daß schließlich der französisch-belgische Wettbewerbsszug aufgehoben wurde. Ein Anschlußzug von Passau nach Mainz bringt somit auch noch eine äußerst schnelle Verbindung von Südbavien nach England, die zurzeit so stark benutzt wird, daß der Zug von Mainz-Bischofsheim zeitweise in zwei Teilen nach Belgien gefahren werden muß.

Das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart — eine große, volksdeutsche Rundgebung

D. A. J. Von der Deutschen Turnerschaft, dem ältesten und größten Deutschen Verband für Leibesübungen, wird vom 22. bis 30. Juli 1933 in Stuttgart das 15. Deutsche Turnfest gefeiert. Der Vorstand der D. T. und die örtlichen Veranstalter dieses größten deutschen Volks- und Arbeitsfestes hegen den dringenden Wunsch, daß zu dem Feste die auslandsdeutschen Turner in möglichst großer Zahl nach Stuttgart kommen mögen. Bereits die Deutschen Turnfeste 1923 in München und 1928 in Köln haben erwiesen, daß die großen von der D. T. veranstalteten Feste, deren gewaltige Besuchsziffern auf die turnerischen Bestrebungen im Dienste des deutschen Gemeinschaftsgedankens zurückzuführen sind, in einem wesentlichen Teile große, wenn nicht die größten volksdeutschen Rundgebungen darstellen. Das 15. Deutsche Turnfest, für die Auslandsdeutschen besonders deswegen bedeutungsvoll, weil es in Stuttgart stattfindet, der Stadt, die für sich vor allen anderen deutschen Städten in Anspruch nehmen kann, der Förderung des Auslandsdeutschtums besonders dienlich gewesen zu sein, wird den Gedanken deutscher Sammlung stärker als je bisher in den Vordergrund stellen und, wie aus den schon vorliegenden Voranmeldungen hervorgeht, zu einem bedeutungsvollen Treffen der Auslandsdeutschen werden. Seinen Mittelpunkt wird das Treffen in der „Deutschen Weisheitsrunde“ haben, an der führende Männer Deutschlands das Wort ergreifen werden.

Für das Fest sind Einrichtungen vorgesehen, die in besonderem Maße der Betreuung und Führung der Auslandsdeutschen dienen werden. So wird eine Geschäftsstelle des Kreises Ausland errichtet, die in der Nähe der Quartiere der Auslandsdeutschen für Auskünfte bereit stehen wird. Im Turnfahrtenbuch, das Ende März 1933 erscheinen wird, werden Turnfahrten und Hinweise gebracht, die für die Auslandsdeutschen besonders geeignet sind. Der zum Feste reisenden Auslandsdeutschen wird gegen Vorlage der Festkarte von der deutschen Grenze ab eine 50-prozentige Fahrpreismäßigung eingeräumt. Diese Erleichterung sowie die Gewißheit, daß die Kosten für Unterkunft und Verpflegung während der Festtage in Stuttgart niedrig sein werden, bietet auch den minder bemittelten Deutschen im Auslande die Möglichkeit zu einer Teilnahme. — Um ausführliche Auskünfte über Einzelheiten wie Festkarte, Festbuch, Turnfahrtenbuch usw. zu erhalten, werde man sich an die Geschäftsstelle für das 15. Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart, Büchsenstraße 19.

Umwälzung im Flugwesen

Berlin, 17. Jan. Der amerikanische Schriftsteller Rüdiger berichtet in der Neupost Evening Post über eine aufsehenerregende Neukonstruktion auf dem Gebiet des Flugzeugbaus, die auf den Erbauer der Rohrbach-Flugzeuge, Dr. Adolf H. Rohrbach, zurückgeht und eine Umwälzung in der gesamten Luftfahrt darstellt, wenn sich die Erwartungen erfüllen, die ihr Erfinder mit der neuen Konstruktion verbindet. Es handelt sich um eine propellerlose Flugzeug mit sich drehenden Flügeln, ein sogenanntes Schaufelradflugzeug, das völlig abfahrsicher und mit dem ein vollkommen senkrechter Aufstieg und eine senkrechte Landung möglich sein sollen.

Die Fahne des II. Bataillons

Paris, 17. Jan. Wie der Pariser Soir mitteilt, hat die französische „Landesvereinigung der ehemaligen Front-

kämpfer und Kriegssopfer“ die Absicht, die Fahne des II. Bataillons des 3. preussischen Garderegiments dem Feldmarschall von Hindenburg und den deutschen Frontkämpfern mit einer entsprechenden Rundgebung in Berlin persönlich zurückzugeben. Der Präsident der „Landesvereinigung der Kriegsverwundetenvereine“, Josef Granier, hat dazu erklärt: „Ich glaube, daß diese Anrede den Beifall aller unserer Frontkameraden finden wird, welcher politischen Gesinnung sie auch sein mögen. Die letzte Entscheidung steht jedoch dem Ministerpräsidenten Paul-Boncour zu. Wir werden ihm morgen unser Anliegen vortragen und haben die feste Hoffnung, daß ihm Folge geleistet wird. Wahrscheinlich wird sich eine Abordnung nach Berlin begeben, und dort werden wir im Verlauf einer Zeremonie, bei der wir uns mit den republikanischen deutschen Frontkämpfern in loyalem Geist der Verständigung verbünden, dem alten Feldmarschall das Feldzeichen aushändigen, an dem er so sehr hängt.“

Das Reichsehrenmal

Das Preisrichterkollegium der Stiftung Reichsehrenmal trat Mittwoch, 18. d. M., zu der entscheidenden Beratung über die Entwürfe für das Reichsehrenmal zusammen. 20 Künstler haben ausgearbeitete Entwürfe eingereicht. Die Beratungen des Preisgerichts werden durch eine Reise nach Bad Bera unterbrochen werden, um an Ort und Stelle die etwa erforderlichen Feststellungen zu treffen. Die Entscheidung des Preisrichterkollegiums ist nicht vor Ende nächster Woche zu erwarten.

Bermischtes

London, 19. Jan. In der vergangenen Woche sind in England 1041 Menschen an der Grippe gestorben gegen 681 in der Vorwoche. Das Auftreten der Krankheit war besonders stark in Groß-London, wo 371 Todesfälle zu beklagen waren gegen 163 in der Vorwoche. In Liverpool starben 41 (23), in Manchester 49 (22), in Portsmouth 35 (19) Menschen.

Die Grippe hat in der Stadt Braunschweig in den letzten Tagen eine so starke Ausdehnung gewonnen, daß sämtliche Volks- und Mittelschulen in der Stadt Braunschweig auf etwa acht Tage geschlossen wurden.

Madrid, 18. Jan. Aus ganz Nordspanien werden Schneefälle gemeldet. In Madrid hat es gestern den ganzen Tag über geschneit. Unter der Last des Schnees ist das Dach eines Zirkus eingestürzt. In Vigo mußte der Hafen wegen des stürmischen Wetters für den Verkehr gesperrt werden.

(Starke Schneefälle in Oberitalien.) Aus ganz Oberitalien werden in den letzten Tagen starke Schneefälle gemeldet. In den Provinzen Varese und Bergamo liegt bis zu einem halben Meter Schnee. In Mailand und in Turin sind die Straßen bis zu 15 Zentimeter eingeschnitten.

London, 17. Jan. „Times“ widmet Friedrich König dem Erfinder der Schnellpresse, der vor 100 Jahren in Oberzell verstorben ist, einen Gedächtnisartikel, in dem daran erinnert wird, daß Times die erste Zeitung war, die von der Erfindung des deutschen Ingenieurs Gebrauch gemacht hat. Am 29. November 1814 war „Times“ zum ersten Mal mit der neuen von einem Deutschen erfundenen Maschine gedruckt worden.

Jimmy Walker will Bieragent werden, wie ein Prager Blatt zu wissen behauptet; der frühere Oberbürgermeister von New York soll auch schon mit der Direktion einer berühmten böhmischen Brauerei wegen Übernahme der Vertretung für Amerika verhandeln.

(Brand auf Schloß Neudeck.) Nicht unerheblicher Schaden ist durch einen Brand auf Schloß Neudeck, das bekanntlich dem Reichspräsidenten gehört, entstanden. Infolge des starken Frostes waren im Schloß die Wasserleitungsröhre eingefroren. Bei den Aufbaumarbeiten mit der Lötlampe mußte unternimmt die Vorrichtung zu schmelzen begonnen haben. Die Glut wurde erst viele Stunden später bemerkt, als sie bereits den Dachstuhl, der mit wertvollem Pfannenmaterial gedeckt ist, ergriffen hatte. Dem Eingreifen der benachbarten Feuerwehren gelang es bald, die weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern.

(Singer-Filiale in Tokio demoliert.) Die Filiale der Singer-Nähmaschinen-Gesellschaft in Tokio war der Schuttplatz wüster Ausschreitungen. Am die Zeit, als das ausländische Personal sich zum Mittagessen begeben hatte, drangen etwa 200 Japaner in die Geschäftsräume ein, wo sie fast das ganze Mobiliar und wichtige Register zerstörten. Die Polizei, die den Schaden nicht mehr verhindern konnte, nahm über 100 Verhaftungen vor. Der Überfall wird auf die Unzufriedenheit der einheimischen Agenten der Gesellschaft mit ihren Vertragsbedingungen zurückgeführt.

Ein neues Heizfließen, das ohne elektrischen Strom arbeitet und trotzdem 8–12 Stunden aus sich selbst Wärme spendet, wurde jetzt herausgebracht. Der „Betriebsstoff“ ist ein Teesüßholz kaltes Wasser, das durch eine verschleißbare Öffnung in das Riffeninnere geschüttet wird, wo es mit einer elastischen metallischen Masse durch chemische Umföhrung Hitze entwickelt. Dazu ist es nur erforderlich, daß das Riffen eine Minute lang geschüttet und gefnetet wird.

(Fahrradschläuche ohne Ventilkummi.) Zum Aufpumpen und Abdichten der Fahrradschläuche verwendet man bisher die bekannten Ventilkummi, die von Zeit zu Zeit erneuerungsbedürftig sind. Jetzt wird ein Ersatz auf den Markt gebracht, der eine Lebensdauer von etwa fünf Jahren haben soll: ein Gummifolien, der mit einer nicht durchgehenden Bohrung versehen ist, die an der Unterseite in einem Schnitt ausläuft. Beim Aufpumpen drückt die Luft den angeschnittenen Gummischlauch auseinander, um in den Schlauch zu gelangen; umgekehrt preßt bei gefülltem Schlauch die eingeschlossene Luft diesen Schütz selbsttätig zusammen und schließt so ab. Die Staubkappe des Ventils wird durch eine Aufpumpöhse ersetzt; der Verschluß erfolgt durch einen Kupferdorn.

Ein durchsichtiger Spiegel, der aus zwei chemisch präparierten Glasplatten besteht, dient auf der einen Seite wie ein gewöhnlicher Spiegel dazu, sich zu betrachten, gestattet aber, von der anderen Seite wie durch eine Glasplatte den sich vor dem Spiegel Befindlichen zu beobachten. Dieser neue Spiegel, eine amerikanische Er-

Belg

Belg

Die Sozialistischen Finanzmannschaften in Lüttich anderen Städte len 25 000 Arbeits der Umgebung hat, um allen Siderheitsmaß der Gendarmen gehalten. Eine Aufrechterhaltung Allerdings er Enspannung, a Wünsche, insbe kommen, Rüdje vor in dem Kol Mons (Borina sozialistische Zin erheblicher Her linsrevolutionäre griff zu sein, ein

Ein

Brüssel, die gestern die künden ließ, für in einem regier Namentlich ist e die das Blatt maßnahme Bege gerichtete Regie Vermögen vorge que äußert ist die erwartete S hereinzubekom allgemeine Beif sozialistische Pe richte über die C Städten Fländ denen über vie Partisanenhang

Brüssel, mittags in Bräu in den frühen Ihre Zahl wird außerordentliche Regierungsdiere nationale und die Verteuerung steuern und Zöl lösenunterstütz sich dann unter Volkshaus, wo Ansprachen hiel auf die Regier präsident de Br Frauen zu emp

ist abzuhalten für das Dienstf Der Nationale Franken Einkon Belastungszahl bei liegendem I gen werden. I Franken, 2% Beamten und bare Ziffer er zente zu entrich 130 Fr. zahlen.



Rebber-Me

37. Fortsetzung

Er nahm nun tief die kürzeste lich-gespannt im „Endlich! Nu „Biel, viel, A Baters Tod ger „Gebe es Got Otto sprang i schmidt das Fahr „Kint stieg d holte dann ein 2 den eine Hand wurde die Kaffe man Toni unter „So, Toni, jef auf mich. Ich h dann aufs Tele Toni versprach Am Telegrap Trobe gestellt. Er wartete b achsch wollte fä „Endlich, es w wartete und tr hinter ihn und E Es alüchte n deutlich die Abz Bulden, Amte „Oto war bef Telearammform was er wünsch Deutschland fofte „Söflich gab i den Gut. Dann ihn nach dem J

Belgien.

Belgische Sozialisten demonstrieren

Die Sozialisten veranstalteten am Sonntag gegen die Finanzmaßnahmen der Regierung Umzüge und Versammlungen in Lüttich, Löwen, Charleroi, Brügge, Ostende und anderen Städten des Landes. In Charleroi demonstrieren 25 000 Arbeiter, die teilweise aus den Kohlengebieten der Umgebung zusammengeströmt waren. Die Regierung hat, um allen Möglichkeiten vorbeugen, außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. In Mons waren außer der Gendarmerie auch militärische Formationen bereitgehalten. Eine besondere Ministerialkommission ist zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung gebildet worden. Allerdings erfahren die neuen Finanzdekrete insofern eine Entspannung, als sie in hohem Maße auf die sozialistischen Wünsche, insbesondere durch Entlastung der kleinen Einkommen, Rücksicht nehmen. Die Gärung ist aber nach wie vor in dem Kohlengebiet von Charleroi, La Louvière und Mons (Vorrage) wegen der Arbeitslosigkeit groß. Das sozialistische Finanzprogramm enthält die Forderung nach erheblicher Herabsetzung der Militärausgaben. Einige linksrevolutionäre sozialistische Abgeordnete scheinen im Begriff zu sein, eine eigene politische Gruppe zu bilden.

Einsprüche gegen belgische Steuern

Brüssel, 16. Jan. Die neuen Steuerordnungen, die gestern die Regierung durch den Staatsanzeiger veröffentlichen ließ, finden überraschenderweise die stärkste Kritik in einem regierungsfreundlichen Blatt, der Nation Belge. Namentlich ist es die Erhöhung der Erbschaftsteuer, die das Blatt angreift und als eine Enteignungsmaßnahme bezeichnet. Es sei ausgerechnet eine konservative gerichtete Regierung, die die in solcher Weise gegen die Vermögen vorgehe. Die katholisch-konservative Libre Belgique äußert sich ihrerseits skeptisch über die Möglichkeit, die erwartete Summe auch wirklich durch die neuen Steuern hereinzubekommen. Dies wäre nur möglich, wenn eine allgemeine Besserung der Wirtschaftslage sich einstelle. Der sozialistische Peuple befragt sich vorläufig auf die Berichte über die Einspruchsforderungen, die gestern in vielen Städten Flanderns und Walloniens stattfanden und an denen über viele Tausende, in Charleroi an die 30 000, Parteigänger teilgenommen haben.

Brüssel, 17. Jan. Die aus ganz Belgien heute vormittag in Brüssel zusammengeströmten Frauen durchzogen in den frühen Nachmittagsstunden das Innere der Stadt. Ihre Zahl wird auf 25 000 geschätzt. Die Regierung hatte außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen, insbesondere im Regierungsquartier, getroffen. Unter Abhängung der Internationalen und Mitführung von Einspruchsplakaten gegen die Verteuerung der Lebenshaltung durch die Verbrauchssteuern und Zölle und gegen die Beschneidung der Arbeitslosenunterstützung marschierten die Frauen und versammelten sich dann unter freiem Himmel vor dem sozialistischen Volkshaus, wo Vandervelde und weibliche Abgeordnete Ansprachen hielten. Der Sozialistenführer stellte Angriffe auf die Regierung im Parlament in Aussicht. Ministerpräsident de Broqueville weigerte sich, eine Abordnung der Frauen zu empfangen.

Der nationale Kräftebeitrag

Ist abzuhalten an der Erwerbsstelle vom 1. Februar ab, für das Dienstjahr 1933 nach dem Einkommen von 1932. Der Nationale Kräftebeitrag ist zu entrichten von 12 000 Franken Einkommen ab und von 10 000 für unverheiratete Belastungszähler. Diese Taxe muß auch entrichtet werden bei liegendem Eigentum und muß von dem Besitzer getragen werden. Diese Steuer ist progressiv: 1% bis 15 000 Franken, 2% von 15 000—25 000 Fr. usw. Was die Beamten und Angestellten anlangt, sind, wenn die belastbare Ziffer erreicht ist, vom ganzen Einkommen die Prozente zu entrichten; jemand der 13 000 Fr. verdient, muß 130 Fr. zahlen.



Verleger: Redaktionsbüro durch Verlag Deutscher Verlag, Berlin i. G.

37. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Er nahm nun nicht den Umweg durch die Büsche, sondern lief die kürzeste Strecke zum Strande, wo Toni schon ängstlich-gespant im Boot auf ihn wartete.

„Endlich! Nun? Hat es was genützt?“
„Nicht, viel, Toni! Jetzt wird Klarheit, und Ihres Vaters Tod gerächt werden!“
„Gebe es Gott!“

Otto sprang ins Boot, der Motor furrte an und rasch schnitt das Fahrzeug seine Bahn in das blaue Meer.

Klein flog Otto aus, half Toni beim Herausklettern und holte dann ein Auto heran. Gemeinsam mit dem Chauffeur, den eine Handvoll Beifahrer sehr arbeitsfreudig stimmte, wurde die Kaffete in das Auto verfrachtet. Dann brachte man Toni unter.

„So, Toni, jetzt fahren Sie heim! Aber bitte, warten Sie auf mich. Ich habe noch das Boot zurückzubringen und muß dann aufs Telegraphenamt.“

Toni versprach zu warten.
Am Telegraphenamt wurde Ottos Geduld auf eine harte Probe gestellt.

Er wartete bereits zwei Stunden, aber das Galgenvogel-ackst wollte sich nicht zeigen.

Endlich, es war schon gegen Abend, da kam der schwer Erwartete und trat zum Schalter. Otto schlich sich unauffällig hinter ihn und bemühte sich, die Adresse zu erpähen.

Es glückte nicht, aber der Beamte wiederholte laut und deutlich die Adresse, damit kein Irrtum vorläge: „John Bulleien, Amsterdam, Hotel Europa.“

Otto war befriedigt. Er notierte sich die Adresse auf ein Telegrammformular, und als ihn dann der Beamte fragte, was er wünsche, da erkundigte er sich, was das Wort nach Deutschland kasse.

Schließlich gab ihm der Beamte Auskunft. Otto zog dankend den Hut. Dann verließ er rasch das Amt. Ein Auto brachte ihn nach dem Zirkus.

Die Steuer auf Schankkonzessionen wird berechnet nach dem außergewöhnlichen Verdienst des zweiten Halbjahrs 1932. Eine Zulagsteuer, die bisher bei einem Einkommen von 150 000 Fr. begann, soll jetzt mit 100 000 Fr. beginnen. Diese ist am besten mit der früheren Supertaxe zu vergleichen. Es sollen dadurch 100 Millionen mehr aufgebracht werden.

Ab 1. Februar kommen zur Erhebung: die Taxe auf Autos für 1933, deren Ertrag mit 18 Millionen vorgesehen ist. Ferner die Taxe für Vergnügen und Spiele, die auf 12 Millionen geschätzt wird.

Die Luxussteuer wurde nur leicht erhöht, um, wie es heißt, den Handel in Luxusgegenständen nicht zu unterbinden. Es gibt auch Leute, die bedauern, daß die Steuer auf Hotelrechnungen nicht wieder eingeführt worden ist und daß man die geringsten Kinoplätze von der Steuer freigelassen hat. Demgegenüber führen sie an, daß man, da Zucker und Kaffee höher belastet wurden, auch mit einigen Centimes das Vergnügen hätte besteuern können. Die Sozialisten nennen die fiktionalen Maßnahmen „Laken, die das Arbeitsvolk aushängern“. Der Löwenanteil der neuen Lasten fällt mit Recht auf die bestehenden Klassen, auf den Handel, die Industrie, das Eigentum und die Gewerbetreibenden. Es sei noch darauf hingewiesen, daß an der Arbeitslosenunterstützung nichts geändert werden soll.

Der Aufschlag auf Lebensmittel nach den jetzt erfolgten Zollerhöhungen, stellt sich wie folgt: Kaffee 2 Fr., Zucker 0,60, Margarine 0,02, Konfitüre 0,15, Kakao 1,50, Schokolade 0,50, alles per Kilo; Essig 0,24, Petroleum 0,43 je Liter, Zündhölzer das Paket mit 12 Döschchen 0,358 Fr.

Die Sammlung für den Papst hatte am Sonntag bereits einen Betrag von 120 050 Fr. erreicht.

(Elektrifizierung belgischer Bahnen. Konkurrenzmaßnahmen gegen das Auto.) Um die Rentabilität der belgischen Eisenbahnen zu erhöhen und ihre Konkurrenzkraft im Wettbewerb mit dem Automobilverkehr zugunsten der Eisenbahn zu entscheiden, hat der Verwaltungsrat der belgischen Staatsbahnen heute die Teilelektrifizierung des Eisenbahnnetzes beschlossen. Zunächst sollen, wie der „Voss. Zig.“ aus Brüssel gemeldet wird, die Arbeiten auf der Strecke Brüssel—Antwerpen in Angriff genommen werden. Andere besonders in Anspruch genommene Linien sollen folgen. Die Kosten für die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Brüssel nach Antwerpen werden mit etwa 200 Mill. Franken veranschlagt. Die Arbeiten sollen nach Möglichkeit bis zur Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung fertiggestellt sein.

(Pensionierte Offiziere.) Seit Ende des Krieges wurden 117 höhere Offiziere pensioniert.

(Eine Grippe-Epidemie in Belgien.) Die Grippe-Epidemie, die bisher in England wütete, hat nun auch über den Kanal nach Belgien übergegriffen. In zahlreichen Schulen und öffentlichen Einrichtungen, insbesondere in der Umgebung von Brüssel sind viele Fälle von Grippe festgestellt. In einer Kaserne der Hauptstadt gab es am Samstag nicht weniger als 350 Kranke. Die Krankheit ist diesmal nicht bösartig.

(Starke Opposition gegen die fiktionalen Vorlagen.) Wenn man der liberalen „Ctoile Belge“ glauben soll, dann ist die Stellung des Ministeriums Broqueville weniger günstig als zunächst angenommen wurde. Das Blatt hat von einem gemäßigten liberalen Abgeordneten einen Brief empfangen, in dem dieser mitteilt, daß die finanziellen Pläne der Regierung, denen gegenüber die Sozialisten und die flämischen Nationalisten sich ablehnend verhalten, auch bei einem Teil der Liberalen auf Widerstand stoßen. Von den 24 liberalen Abgeordneten sollen 9 beschlossen haben, gegen diese Pläne zu stimmen. Wenn diese Mitteilung stimmt, dann würde die Regierung in der

Kammer mit 94 gegen 93 der Opposition rechnen müssen, das sind 73 Sozialisten, 8 flämische Nationalisten, 3 Kommunisten und 9 Liberale.

Der Goldbestand der Nationalbank ist infolge neuer Zugänge weiter gestiegen und erreicht die Höhe von 13 016 Millionen Franken. Die Golddeckung beträgt 67,17%.

Finanzminister Jaspar begab sich am vorigen Donnerstag nach Rom in persönlicher Angelegenheit. In Rom hatte er eine Besprechung mit Mussolini. Auch wurde der Minister vom Papste in Audienz empfangen. Er kehrte am Montag nach Brüssel zurück.

Abzeichen politischer Parteien dürfen von Staatsbeamten nicht getragen werden. Auf die Anfrage eines Abgeordneten an den Ministerpräsidenten, ob den Beamten verboten sei, kommunistische Abzeichen zu tragen, antwortete Graf de Broqueville, daß nach einem Beschluß vom 26. Juli 1932 es den Beamten verboten ist, Abzeichen politischer Parteien zu tragen.

(Wieviele besoldete katholische Geistliche gibt es in Belgien?) Der Sozialist Delattre, der als Abgeordneter jährlich 42 000 Fr. bezieht, stellte an den Minister die Frage nach der Zahl der vorhandenen besoldeten Geistlichen. Die Antwort lautete für das Jahr 1932: Kaplan und Rektoren 2486 (gegen 2364 im Jahre 1913), Kirchen- und Pastoren 3225 (3108), Pastoren 2. Klasse 105 (100), Pastoren 1. Klasse 152 (150), Kanoniker 56 (52); die Bevölkerung Belgiens betrug am 31. Dezember 1912 7 571 387, am 31. Dezember 1931 dagegen 8 159 185 Personen.

(Gegen Wucherpreise.) Der Minister für Arbeit und Handel und der Justizminister werden Maßnahmen treffen, um zu verhindern, daß Händler Wucherpreise fordern.

In der päpstlichen Mission in Brüssel fand am Mittwoch ein Empfang der Vertreter der belgischen katholischen Presse statt, die dem Nuntius die besten Wünsche zum Ausbruch brachten. Nuntius Micara dankte herzlich und unterhielt sich längere Zeit mit den Vertretern der Presse.

(Das Werk der Blinden der Königin Elisabeth von Belgien.) Dieses, unter dem Schutze der Königin stehende Werk zur Betreuung der Blinden im ganzen Lande hatte im vergangenen Jahre eine Einnahme von 277 635,58 Franken. Insgesamt wurden den Blinden 263 960 Fr. überbracht. Die Kriegsbildnen empfingen im Durchschnitt etwas mehr als 3000 Fr. im letzten Jahre.

(Umfangreiche japanische Aufträge für die belgischen Hütten.) An der Brüsseler Eisenbörse herrschte bessere



100 Jahre Medaille für Rettung aus Lebensgefahr.
Am 1. Februar 1933 sind 100 Jahre vergangen, daß König Friedrich Wilhelm III. von Preußen die Rettungsmedaille am Bande trug.

Schätze drin sind, das wissen noch die Götter. Hoffentlich! Kommen Sie, meine Herren! Ich denke, es wird ganz interessant.“

Sehr gespannt folgten ihm die beiden Hollerbergs nach dem Bürowagen.

Toni erwartete sie. Neben dem Tisch stand die mächtige Kaffete.

Allerhand Werkzeug lag schon bereit. Otto ging unverzüglich daran, den Deckel aufzubrechen. Er legte erheblichen Widerstand entgegen, aber endlich sprang er fröhlich auf.

Ein vergilbter Zettel lag oben auf... und drunter... o große Enttäuschung... lagen lauter eiserne Kugeln, ähnlich, alten, kleinen Kanonenkugeln.

Toni stieß einen Laut des Bedauerns aus.
Otto nahm das Blatt Papier.

Mühsam entzifferte er den Inhalt des kurzen, in deutscher Sprache abgefaßten Schreibens.

„Ich, Jan Hardenberg, vermachte diese Kugeln meinen noch lebenden Verwandten in Deutschland, oder, wenn sie ausgestorben sein sollten, dem Finder der Kaffete. Wenn er ein gescheiter Kopf ist, dann werden ihm die Kugeln viel Spaß machen. Geschrieben am 16. April 1810. Jan Hardenberg aus Keltentkirchen am Niederrhein.“

„Ach, da scheint nicht viel los zu sein mit dem Schatz, Toni!“ fügte Otto betrübt hinzu.

Martolf nahm ein paar Kugeln in die Hand.
Sie waren ziemlich schwer und mit dickem Rost überzogen. Sonst war nichts Besonderes an ihnen zu sehen.

„Der alte Hardenberg hat sich einen Scherz erlaubt!“ seufzte Toni. „Ach, ich wünsche mir gar keine Schätze, aber wir hätten sie so gut für den Zirkus gebrauchen können. Schade!“

„Sie gutes Mädel!“ sagte der alte Herr dankbar. „Immer wollen Sie helfen.“

„Was wird nun werden?“ fragte Toni.
Herr von Hollerbel sentte das weiße Haupt. Wir müssen heimfahren. Bald wird der Zirkus Hollerbel nicht mehr sein.“

Tiefe Traurigkeit war in aller Herzen.

Toni konnte in dieser Nacht nicht recht einschlafen. Immer spukten ihr die Kanonenkugeln des Vorfahren im Kopfe herum.

Was hatte Jan Hardenberg für den Finder geschrieben? ... wenn er ein gescheiter Kopf ist, dann werden sie ihm viel Spaß machen.“

Hinter diesen Worten mußte etwas stecken.
Das Mädchen fand keine Ruhe.

„Toni wollte für uns in die Bresche springen!“ sagte Hollerbel zu seinem Sohn. „Wir konnten ein solches Opfer nicht annehmen. Jetzt... ist dir der Vorschlag gemacht.“

„Ja!“ sagte Martolf bitter. „Donna Juana will mit drei Millionen Beuten aushelfen, ja, mit ihrem ganzen Vermögen, wenn ich sie heirate. Sie hat einen Eid bei der Madonna abgelegt, daß sie keine Schuld an dem Unglück trägt.“

„Aber sie streitet es nicht ab, daß einer ihrer Freunde in jenseitiger Ergebenheit es getan haben könnte. Jedenfalls sind wir ruiniert“, betonte der alte Herr. „Die Versicherungssumme hat der Lloyd beizulagern. Den Zirkus selbst hat Witold mit Arrest belegt. Der Bankier kommt morgen mit „Braf Zeppelin“. Ich habe das Gefühl, daß wir von ihm nichts Gutes zu erwarten haben.“

„Woraus schließt du das?“

„Ganz einfach. Er braucht unbedingt Geld. Sein Darlehen kommt! allemal heraus, wenn er den Zirkus hier versteigern läßt. Du weißt, daß er sich in Diamanten festgelegt hat, von der großen Südamerikanischen Company besitzt er viel Papieren. Du hast ja gesehen, daß die Gesellschaft in diesem Jahre dividendenlos ist. Die Papiere sind rapid gefallen. Die Diamantenscheider bringen nur noch schlechte Ausbeute. Wer weiß, vielleicht sind die Papiere in Kürze Marktlatur! Also, er braucht Geld.“

„Mit anderen Worten, wir sind fertig und haben gerade noch so viel, um heimzufahren, wenn das Zelt nicht bald kommt!“ fiel Martolf ein.

„Ja! Wir hätten hier ein kleines Zelt bauen lassen sollen. Aber das hätte ja auch zu lange gedauert. Junge, was tun wir nun?“

„Soll ich Donna Juana heiraten?“

„Nein!“ sagte der alte Herr mit fester Stimme. „Du sollst dich nicht verkaufen. Lieber arm, als unglücklich. Wir haben unsere Arbeit, unseren Zirkus über alles geliebt. Jede Kreatur, die im Dienste unseres Unternehmens tätig war und keine Pflicht tat, war uns ans Herz gewachsen. Es ist schmerzhaft, daß wir so geschlagen wurden, aber wir wollen uns nicht selber verlieren. Nicht das Geschäft, unser Beruf, das Leben hat das erste Anrecht an uns!“

Es kloppte.

„Herein!“

Otto erschien mit froher Miene.

„Lieber Bote, Sie machen ja ein strahlendes Gesicht!“

„Habe alle Ursache. Ich komme, um Sie zu holen, damit Sie dabei sind, wenn wir die Schatzkassette des alten Jan Hardenberg, einem Vorfahren Tonis, öffnen!“

„Schatzkassette? Wo kommt denn die her?“

„Wir haben sie von der Anfel Parato geholt. Ob wirklich

Stimmung. Den belgischen Hütten sind für sofortige Lieferung wieder umfangreiche Aufträge aus Japan bestätigt worden. Es handelt sich um Stabeisen, aber zum überwiegenden Teil um Grobbleche. Die Eisenbörse stand ausschließlich unter dem Einfluß der im Fernen Osten bevorstehenden Ereignisse.

Luftfahrt. Im Dezember flogen vom Flugplatz Brüssel 167 Flugzeuge ab, 165 kamen an. Es reisten ab 416 und kamen an 454 Personen. Abgefördert wurden 35 121 Kilo Güter und es kamen an 50 242 Kilo. Für die Post wurden verfrachtet 3926 Kilo, kamen an 4642 Kilo.

Falschmünzwerkstatt ausgehoben

Einem seltenen Zufall ist es zuzuschreiben, daß es gerade heute (12. Januar) am Jahrestag der Verhaftung des Falschmünzers Salaban Beamten der Falschgeldstelle Berlin gelang, eine Falschmünzwerkstatt zu verhaften, die seit

über einem Jahr große Mengen gefälschter Zweimarstücke in Umlauf gebracht und dabei ein Material verarbeitet hatte, das noch besser war, als das von Salaban benutzte. Bei den Fälschern handelt es sich um technisch entsprechend vorgebildete Leute, einen Mechaniker Birke, einen Werkzeugmacher Rüd und einen Metallarbeiter Höhl, die unter Leitung des 27jährigen Ingenieurs mit Namen Urban, der flüchtig ist, arbeiteten. Die Bande hatte sich im Norden der Reichshauptstadt in einem fast gänzlich leerstehenden Fabrikgebäude den ersten Stock im dritten Hof gemietet und dem Hauswirt erklärt, daß sie dort Versuche zur Ausarbeitung eines Patents vornähmen.

Die Aushebung der Falschmünzwerkstatt ist der Aufmerksamkeit eines Kaufmanns aus Königs-Wusterhausen zu verdanken, bei dem Birke vor etwa zwei Wochen mit falschen Zweimarstückchen bezahlt hatte. Der Kaufmann, der dem verdächtigen Kunden nachgegangen war, konnte der Polizei so wertvolle Hinweise geben, daß die Verhaftung der 3 Fälscher heute gelang. Wie diese bei der Ver-

nehmung zugeben, haben sie mehr als 2000 falsche Zweimarstücke in drei großen Konfervenbüchsen in Stahnsdorf und in Köpenick im Wald vergraben, wo sie von der Polizei auch gefunden und beschlagnahmt werden konnten.

Aus 70 Meter Höhe in die Maas gesprungen

Aus Rotterdam wird gemeldet: Großes Aufsehen erregte am Samstagmittag (14.) ein 19jähriger junger Mann, J. Blasblom, durch einen Sprung von der Spitze des ungefähr 70 Meter hohen Turmes der über Koningshaven führenden Eisenbahnbrücke. Blasblom wollte feststellen, von welcher Höhe ein in Not befindlicher Mensch springen könne, ohne daß dies ernsthafte Folgen für ihn habe. (?) Zum Schrecken einer großen Menschenmenge kletterte er auf den 70 Meter hohen Turm der Brücke und sprang in voller Bekleidung in die Neue Maas. Während des Sprunges schlug er mehrere Saiten. Nach mehreren Sekunden tauchte der kühne Springer wieder aus den Fluten auf und schwamm mit raschen Stößen auf ein Motorboot zu, das ihn ans Ufer brachte.

Ein Geschäft, das noch gut geht,

ist der Handel in Nähmaschinen: Er ist im letzten Jahr gestiegen und befindet sich noch immer im Wachsen; die Gewinne bewegen sich allerdings in dieser Richtung nicht unbedingt parallel, da die Preise zurückgegangen sind und billigeren Qualitäten bevorzugt werden. Dieser Tendenz entspricht auch ein lebhafter Handel an Nähmaschinen und das dazugehörige Reparaturgeschäft. Die Gründe liegen auf der Rückseite der Krise: 1. Man muß Kleider wieder mehr selbst anfertigen; 2. erwerbslose Männer und Frauen suchen sich auf der Nähmaschine in Heimarbeit ihren Lebensstand zu verbessern; 3. die Zahl der freiberuflichen Schneider und Schneiderinnen, die auch in Gründungen von billigen Maßateliers zum Ausdruck kommt und sich aus dem verarmten Mittelstand rekrutieren dürfte, nimmt trotz dem „Zug zur Selbstanfertigung“ noch immer zu. Die Folge ist die Nachfrage nach Nähmaschinen, der man noch durch günstige Abzahlungsbedingungen entgegenzukommen sucht.

Die 1500 m

Entwicklung des WEITREKORDES

4:16,8	Frankreich	96
4:10,4	"	96
4:06,0	England	00
4:05,4	U.S.A.	04
3:59,8	England	08
3:55,8	U.S.A.	12
3:54,7	Schweden	17
3:53,0	Finnland	23
3:51,0	Deutschl.	26
3:49,2	Frankreich	30

Entwicklung des DEUTSCHEN REKORDES

4:32,4	J. Runge	96
4:17,0	"	04
4:14,6	Braun	08
4:14,1	v. Sigel	10
4:04,5	"	11
4:02,8	Köpke	21
3:51,0	Dr. Peltzer	26

NOV. No 105 Dez. 32

Eine wichtige Rolle spielen in der Leichtathletik die 1500 m. Früher war die englische Meile die populärste, seitdem aber sich die metrischen Maße durchgesetzt haben, bilden die 1500 m den Mittelpunkt. Frankreich konnte hier die ersten Weltrekorde vor 36 Jahren aufstellen, allerdings nur deshalb, weil die damals schon führenden Leichtathleten Englands und Amerikas die Meilenstrecke bevorzugten. Als deren Elite erstmalig über 1500 m antrat — 1900 bei den Olympischen Spielen in Paris — fiel der Rekord sofort rapide und ging an England über. Ueber ein Jahrzehnt hindurch kämpften England und Amerika mit wechselndem Erfolge um den Rekord. Erst der Schwede Bander brachte die Höchstleistung nach dem Norden, fand in Rummi längere Zeit den Nachfolger bis unser Dr. Belger mit der größten Tat seiner Laufbahn einen stolzen Rekord schuf. Sein Nachfolger ist Laboumagne geworden, dessen am ausgezeichneten Leistung allerdings von längerer Dauer zu werden vermocht.

Sendung Langenberg (472.4)

Gleichbleibende Vortragsfolge: 6.45: Vorträge. 7.05: Frühkonzert. 7.15: Wetter, Zeit, Wetterstand. 12.00: Mittagskonzert. 12.50: Wetter, Zeit, Wetterstand. 13.00: Konzert. ca. 14: Mittagskonzert. 14.30: Kunstwerk (außer Sa. Mo. Schallplattenkonzert). 15.30: Wirtschaftsberichte. Zeit. 15.50: Kinderkonzert. 17: Vorträge. 18.50 (Di. 18.45, Fr. 19.00, Sa. 18.40): Wetter, Zeit, Wirtschaftsberichte. Sport. 19.55: Abendkonzert.

Sonntag, 22. Januar

7.00: Choral: Bis hierher hat mich Gott gebracht. 7.05: Bremer Hafenkonzert. 8.15: Landwirtschaftliche Rundschau. 8.30: Italienische Unterhaltung. 9.00: Morgenfeier. 11.00: Univ.-Prof. Dr. Rothacker: Natur und Geist in der Geschichte. 11.30: Pamela Modelfeld: Briefe Franz Wedekinds. 11.50: Die Welt auf der Schallplatte. W. Fiedler: An der Nordküste von Kolumbien. 12.20: Dr. Müller: Aufsätze zur Wirtschaftskrise. 12.45: S. Ebert: Musik der Woche. 13.00: Mittagskonzert des Westdeutschen Kammerorchesters. 14.30: Fertigungsübungen für Kunstschüler. 14.50: Prof. Dr. Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. 15.20: Dr. Hertel: Der Schmuggel mit Kraftwagen. 15.45: Dr. Brod: Die Schäume der Tiere. 16.10: Reichsbundwettbewerb der deutschen Angestelltenjugend. — (Wachplattens). 16.30: Frankfurt: Vespertanz. 18.00: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Gladbach-Rheinl. 18.40: Dortmund: Kunstausstellung Rheinland gegen Westfalen des Arbeiter-Turn- u. Sportbundes. 19.00: Eine Stunde Kurzweil. 19.45: Sportvorbericht. 20.00: Hamburg: Aus Opern Verdis und Puccinis. In der Pause (20.50): Nachrichten. Bericht über das geistige Leben. 21.55: Rechte Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sport. 22.10: Ring-Kampfbild Deutschland-Schweden. (Schallplatten). 22.30: Wien: Wiener Künstler für die Winterhilfe.

Montag, 23. Januar

9.45: Silbe Brennus: Gymnastik für Frauen. 10.05: Menck und Welt: Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 10.10: Intermezzo: Schulfunk: Staatsform Dittsch 115. Ein Bild der westdeutschen Landwirtschaft. 11.10: Schulfunk: Rheinische Gymnastik. 16.20: Jugendfunk: Sieben machen ihren Weg. Ein Rundfunkmärchen. — Werarbeit für die Jugend: Die Eisenbahn. 18.10: W. Geyss: Das Geheimnis des Uras Sternriegel. Eine Erzählung. 18.30: Frauenfunk: Dr. Frucht: Arbeit und Körperhaltung. 19.05: Univ.-Prof. Dr. Ebert: Zum 150. Geburtstag von Stendhal. 19.20: Univ.-Prof. Dr. Brauer: Wäßen wir die Technik fürchten? 20.00: Alles nebeneinander: Duerkheim. 20.30: Wie die Alten lungen. — 21.30: Läng und Märche. 22.05: Rechte Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sport. 22.30: Kammermusik. 23.00: Meister des Jaz.

Dienstag, 24. Januar

10.05: Menck und Welt: Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 10.10: Intermezzo: Schulfunk: An der nördlichen Eisenbahn der Welt. 16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk. 16.30: Dr. Spehmann: Gegenwartsfragen der geographischen Wissenschaft u. des geographischen Unterrichts. 18.15: Italienisch. 19.00: Dr. Otten: Von der Aufzucht des rheinisch-deutschen Kaltblutpferdes. 19.20: Th. A. Görlig: Gedichte. 19.30: D. Neutath: Bildatlas — Internationale. 20.00: Notow zum 50. Todestage. Ausf.: Kunstschüler. Verbindende Worte: P. S. Gehl. 21.00: Das Konzert. Ausf.: Kunstschüler. Mitw.: Die Bernas (Cello). Grete Emeler (Violon). 22.05: Rechte Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sport.

Stand wieder auf und trieb das Licht an. Zug mit aller Kraft den schweren Kasten ans Licht und betrachtete die Kugeln.

Dann nahm Toni sie heraus und legte sie einzeln auf den Schreibtisch. Das erste, was das Mädchen feststellte, war, daß sie verchiedenes Gewicht hatten.

Toni öffnete ein kleines Wagenfenster und spähte hinaus. Richtig, da war ihr getreuer Eckhard, Max Sauertraut, und hatte, wie immer, vor der Tür seinen Posten bezogen. Er schielte in unmittelbarer Nähe in einem Rohrstuhl. Aber er hatte einen leichten Schlaf und wachte sofort auf, als das Fensterchen sich öffnete.

„Brauchen Sie was, Fräulein Toni?“

„Ja, Max! Gehen Sie bitte in den Stall und lassen Sie sich von Marquardt ein Puzmittel geben, mit dem ich diese Kugeln blank frage. Hier, nehmen Sie eine Kugel mit.“

Max tröte die eilige davon und kehrte bald mit einer Dose zurück.

„Kann ich Ihnen helfen, Fräulein Toni?“

„Ja, Max, kommen Sie! Wir haben eine Menge Kugeln zu puzen.“

Max ließ es sich nicht zweimal sagen. Wenn ihm Toni zu „Caesar“ in den Käfig geschickt hätte, er wäre wahrscheinlich auch gegangen. Denn er hing mit grenzenloser Ergebenheit an dem Mädchen.

Eifrig puzten sie an den Kugeln. Als Toni die erste blank hatte und genau betrachtete, stufte sie. Sie hatte eine Entdeckung gemacht, die ihr Herz höher schlagen ließ.

„So, Max, jetzt ist es gut!“

Der Getreue ging und bezog wieder seinen Wachtposten im Rohrstuhl.

Toni aber nahm eine Kugel und schlug kräftig mit einem Hammer darauf.

Einmal... zweimal. Sie sah, wie die Silberschicht rund um zerfiel, und jetzt... das Mädchen jubelte auf... zersprang die Kugel in zwei Teile, und der Inhalt kaskierte auf den Tisch.

Lauter Diamanten, meist ungeschliffen, schimmerten im Licht.

Toni atmete befreit. Der Schatz des jagenhaften Vorfahren war gefunden! Sie hatte keine Ahnung, welchen Wert die Diamanten darstellten, aber daß es ein Vermögen sein mußte, das tagierte sie nicht mit Unrecht.

Kugel um Kugel zertrümmerte sie, und bald häuften sich die Schätze auf dem Tische.

Vierundsechzig waren es. Siebzehn davon enthielten Diamanten, dreihundvierzig Kugelschalen umschlossen einen Kern von gebiegem Gold.

In einer anderen Kugel befand sich ein Manuskript, das

wie gestochen, ganz klein geschrieben war, drei andere barge Depotschätze auf hinterlegte Kapitalien.

Toni wollte ihren Augen nicht trauen: Da lagen auf der Staatsbank Neunport zwei Millionen Dollar in Gold, auf der Bank von England einhundertzwanzigtausend Pfund in Gold, und auf weiteren neun Banken vergebener Staaten Depots, die ebenfalls in die Millionen gingen.

Toni war einige Augenblicke ganz verwirrt. Dann blickte sie wieder auf die ausgebreiteten Schätze und lachte fröhlich.

Wich bezaubert ihr nicht, mich blendet ihr nicht! dachte sie. Für mein Glück brauche ich euch nicht, aber helfen sollt ihr zunächst Hollerbet und dann gewiß noch vielen in meinem Leben.

Sie war wieder ganz ruhig, als sie ein Blatt Papier nahm und die Guthaben laut Depotschein notierte. Ueberall hatte sich Jan Hardenberg nur die Staatsbanken herausgeholt, denen er sein Geld und Gut anvertraute.

Das Mädchen rechnete eifrig und stellte fest, daß die hinterlegten Summen, die ihr auf die Depotscheine hin ausbezahlt werden mußten, rund 25 Millionen Mark ausmachten.

Dazu kamen noch das Gold aus den Kugeln und die Diamanten.

Toni überlegte sich alles in Ruhe. Zunächst war sie sich darüber klar, daß die brasilianische Regierung Schwierigkeiten machen konnte. Demen wollte sie aus dem Wege gehen.

Es galt aber vor allen Dingen, dem Zirkus Hollerbet Kapital zu verschaffen.

Nahm sie das Gold aus den Kugeln und ging damit zur Staatsbank in Rio, dann konnte man dort interessiert nach der Herkunft forschen, denn, daß man aus Deutschland keine goldenen Kugeln mitbrachte, darüber waren sich die Herrschaften klar.

Toni dachte an Almados. Vielleicht? Nein... lieber nicht! Kein fremder Mensch sollte ins Vertrauen gezogen werden.

Sie kam zu einem anderen Entschluß.

Sie würde morgen nach dem Flugplatz gehen, einen Platz im „Zeppelin“ nach Neunport belegen und dort das Geld beheben.

Der „Zeppelin“ fuhr einen Tag später wieder nach Rio zurück. Sie konnte also binnen drei Tagen wieder hier sein.

Von Neunport aus ließ sich der Betrag eventuell telegraphisch überweisen.

Morgen kam Wildt und mit ihm die Gefahr der Versteigerung. Aber es würde immerhin auch noch ein paar Tage dauern, ehe er die Versteigerung durchführte.

Ja, das war der richtige Weg!

Nun brauchte sie nur noch das Geld für die Hin- und Rückreise.

Dazu mußte eine der goldenen Kugeln dienen. Wohin aber jetzt mit den Schätzen?

Es stand kein Taxior sonst zur Verfügung, als ihr kleiner im Büro, und der erschien ihr nicht ganz sicher.

Da kam ihr ein guter Gedanke.

„Caesar“ hatte seinen Käfig für sich. Sie würde ihre Schätze in die Kassette verpacken, diese umschüren und in „Caesars“ Käfig unterbringen.

Der Löwe würde sicher keinen Unbefugten heranlassen. Grit, der die Reinigung stets selber übernahmte, konnte in das Geheimnis eingeweiht werden.

Dort waren also die Schätze sicher.

Sauertraut mußte ihr helfen. Die verschürte Kassette auf einen kleinen Handwagen zu schaffen, was unter großer Mühe gelang, und dann zogen sie gemeinsam die kostbare Last nach dem Löwentafel.

* * *

Am frühen Morgen suchte Otto wieder Toni auf.

„Ich hab mir es noch einmal überlegt mit den Kanonenkugeln, da könnt' doch ein Geheimnis verborgen sein.“

„Sehr schlau!“ lachte Toni. „Aber ich habe sie weg geworfen.“

„Aber Toni!“

„Ja, doch so geschickt wie Sie war ich selber. Ich habe sie aufgefacht, die Kugeln...!“

„Und?“ fragte Otto hastig.

„Der Schatz Jan Hardenbergs ist gefunden!“

Und sie berichtete von dem Erfolg ihrer Untersuchung, zählte die Kugelschalen auf und zeigte schließlich dem erstaunten die Aufstellung der Depotscheine.

„Alles ist im Käfig „Caesars“ untergebracht,“ schloß sie, „und keiner kann an ihn heran, als ich!“

„Fabelhaft. Seht sich Sie also kloßig reich?“

„Ja!“

„Fabelhaft! Ich beglückwünsche Sie! Aber der Zirkus Hollerbet?“

„Dem helfen wir wieder auf die Beine!“

„Und Sie?“

„Ich bleibe dabei! Ja, ich bleibe dabei. Er ist mir ans Herz gewachsen. Aber jetzt werde ich mich kleinteil nach dem Flugplatz begeben, ich muß nach Neunport fahren!“

„Nach Neunport?“ staunte Otto.

„Ja! Auf der Staatsbank dort liegen zwei Millionen Dollar in Gold. Die will ich mir holen. Hören Sie, Otto, der Zepp ist doch angekommen?“

„Ja, heute nacht. Um drei Uhr fährt er weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

REKORDE DER 1500 m

REKORDE DER 1500 m

Gott ist der Herr; alles durchdringt seine Weisheit; alles vermag sein Wille; allmächtig ist seine Macht; und dennoch. Er kommt mit der Einfachheit seiner Liebe, und will sein Reich verwirklichen; er verlangt nach dem Menschen, und „es ist seine Freude, bei den Menschen zu sein“; er will das Liebesgeheimnis der Einheit unter ihnen vollbringen, willes mit göttlichem Ernst

den Menschen nicht. Also, das ist ja bei Seite und mein es eine Pferdebesizer voll wäre, was da vor Deinet Her-
renschür sich aufgetürmt hat. Gott damit!

Und nun überlege, Ihr seid zuammern, das und Ihr wollt beten. Dann bent doch einmal borgen, daß es wahr ist, daß Gott mitten unter Euch ist. Christus hat es doch selbst gesagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen verammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Und nun Du, Väter und Du, Mutter, betrachte Dich doch einmal als Priester und Priesterin. O, was müßest Du denken von einem Priester, der die heilige Handlung oberflächlich und gleichgültig verrichtet. — Wenn Ihr mit Eurer Ganzzie betet, seid Ihr Priester und Priesterin. Gedenkt ja, Eurer Stellung würdig!

Ichet einmal, beten Eure Kinder gerne, oder haßt
 Ihr das Geficht als wenn ihrten das Uebel langweilig
 wäre. Das kann an zwei Gründen liegen. Entweder Euer
 Gebet war bis jetzt nur eine sinnlose Fäcerei oder es war
 zu lang. Gleich das Gebet wirklich zu einer Felskuppe
 feimnte, wie das bekommen wird soll's das werden, dann
 würde, Gott es das bekommen und soll's das werden, dann
 würde, Gott es das bekommen und soll's das werden, dann

Sergent lagern, nicht auf- oder habefagen, fondern fagen: mit Deinem Mund und Deinem Sergen. Und Deine ganze Sattung ift die des Pfeiffes, der von Gott bewieſen ift, Vater und Mutter zu ſein in der Gamille.

Schmoll Du Dir wohl denken, daß das eine Festschmiede
wüßte? Eine Festschmiede, die nachgibt und nachwirft.
Du der istst die Gantle wüßstst gerne und treudig zusam-
menstobst? Bei der keiner leben will und fehlen muß?
Festschmiede! Schöffst solche Festschmieden. Ihr bringst
Somme in Eure Gantillen. Die könnt Ihr hienutringert
auch in einer schmerei Zeit. Ja, diele Festschmieden bestern
Endt die schmerei Zeit mannhaft und durschloß tragen.

Ja uns komme Dein Reich

Stodt andere Gleichnisse hat der Herr gesagt, u. Bild reih

114) an 21b. Dort weniger 2600ten nun auszusprechen, als
 Reich Gottes eigentlich ist, ist nicht möglich. *Wellen*,
 unthunlich wie es so:
 Reich Gottes bedeutet, daß Gott regiere, unmittelbar
 und mächtig. Daß Gott aus der Freiheit seiner Liebe
 heraus die Sünden vergeben habe, und nun der Mensch
 gepeinigt durch die Sündigkeit Christi, ganz Gottes Eigen sein
 Reich Gottes bedeutet, daß seine Absicht im Geiste auf
 Reich, und nun dem himmlischen Saugen, sein himmlisches
 Schicksal mehr sei, sondern die heilige Seele offen lausche
 daß ihre Sinnkraft den Menschen trage, und er mit Gottes
 Gnade, die ihm selbst ist, selbst und schon macht, die aller-

Einmüthigkeit, und hoch jedes Herz befeilet, Seraphim in umwohneter Herrlichkeit, und süße Freundin angeliebt. — Meidest du der Menschheit mit ihr innig und wirksam eins sei. — Meidest du Gottes bedeutet, daß Er in seiner Seligkeit empfinden, in seiner Mitleidheit gekränkt werde; daß die Gerechtigkeit sich ihm selber habe, und Er im Willen des Menschen und in ihm erschauen habe, und Er im Willen des Menschen und in ihm

allen seinen Kräften wolle freudig bejahen. ... Es bedeutet daß die Sinnigkeit und Kostbarkeit des Gottesgutes erkannt werde; daß im Segen derlei, im inneren Adepten gefühlt werde seine seligmachende Schönheit und Süße ... Reich Gottes bedeutet, daß Er, der Vater, der Bräutigam der Freund tief innen nahe ist, im Grunde des Gemüths, in der Segens-Geigen. Daß empfunden werde, wie die Glückseligkeit, wie sie hingehet und her, spendet und empfängt, wie in ihr alles Dasein Verwandlung empfängt, und, inder-

alles eins wird, eines jeden Dinges Wesen und Schönheit
erschöpft... Meid Gottes bedeutet, daß Gott beutlich
werde in seiner Mitleidigkeit und Gülle, und alles durch
herrde, und das Geshöpf in ihm sei, eins mit ihm, un-
ebenarnt frei zu seinem Egenten...

Sargel gefahren; dann aber hatte er nur die Eshlern gezeigt und hatte gesagt:
 „Sag das dem Chef nicht zu Ohren kommen, Meiser“

und wenn ich was höre, doch du mir das Mädel etwas gegen jemand verunglimpfst, dann gib's was — ver-
siehst du?"

Wetzer hatte frech gelacht und war gegangen. Vater
hoffte aber hatte ausgepudelt.

Doch doch ein junges, reines Mädel sich immer etwas
nachzureden lassen mußte, wenn sie schön war und gestungen
sich ihr Mrot zu verbeugen!

Der Stadel blieb sitzen.

Vater Hofjäger beobachtete abends am Stammtisch, zu
dem er höchstentschieden einmal ging, seine Stadtröbber.

„Nur die Macht und die
Ihre es ist kein Wort, was ihn hätte betören können
und da dachte er, daß er ja verrückt sei mit seiner Sorge
um das Mädchen. Es mochte bei ihr eine Schwärmeri sein
wie junge Dingen das nun mal so an sich haben. Mein
Gef dagegen? Er hatte ja beinahe vergessen mit ihr ge
sprochen. Nur ihn war Traute doch sicherst immer nur
das Mädchen, das er da irgendwo einmal aus einer
schmerzigen Umgebung heraus gerettet hatte.
Wenn der Gef doch heitern müßte! Lieber Gott, al

genug war er ja nun mit dreihundertjährig. Dann
würde alles in Ordnung, dann bliebe nicht viele Unruhe
und heimliche, aufreibende Sorge.

[illegible]

Rippen, wie sie es doch den anderen jungen Mädchen gegeben

und es blieb aus, daß die Frauen um Gräbden argwöhnisch und fabel auf Traute blickten. Es ist nun einmal so und wird auch immer so bleiben: die wohlhabende Frau reichlicher Bedachte wird unter ihren Mitbewohnern, ob arm oder reich, immer vorrathig sein. Man hat

fiel dieses Gefühls vielleicht selbst nicht einmal so recht b
wusst; aber es ist eben da und bedroht die andere, d
nichts tat, bieten daß zu werden, die aber schon ist af
alle anderen.

Erst am Tage nach dem Tode des Vaters, als er in der Kirche lag, kam die Mutter zu ihm und küßte ihn. Sie hatte ihm die Hand gedrückt, als er in der Kirche lag, und sie hatte ihm die Hand gedrückt, als er in der Kirche lag.

an den schmaleren weissen Säulen, die wie weisse Blume
blätter waren.

„Ja, Stuhler jagte heute, der Chef wird nun doch wo
betreten. Die Hefe Stiebener mit ihrem Kater ist zu 28
fach bei ihm gefesselt, und sie haben auch die Taborit h
nötig. Ja, und der alte Stiebener wehrt doch schon. D

bet hoch Stetterung Ulrich und das Streichen Stilleren gekauft
sagte Vater Hoffner eines Monats, und er brante
babe die lange Spille an. Da er letztes mit auß
geschütteter Schindlichkeit ist, so konnte niemand

Sie hatte das ja schon gewußt!

Sie hatte die junge Dame mit ihrem Vater, einem f

noch jetzt Frieda Rommlers heimliche Morte:
„Ja, Fräulein Bolzger, das hier, das Fräulein Bolzger ist — na ja —, sie wird die Braut vom Chef!“
Frieda Rommler hat die Aufzucht im Stroh- u. Laboratorium, und sie war die Tochter einer streifenden

Das Glück fand den Weg
Roman von Gert Rothberg
Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Augen. Hand glückende Schachstreue, denn sie hatte sich auch an dem Geisicht beteiligt, daß stoffden dem Chef und der Traite Wolscher was bestände.

„Stimmte sie wohl lebender weiter, wie die and-
richt von der verwundeten Seite das junge Mädchen treffen
würde.“

„Traute sagte freundlich:
„Giebes Frieden, nur beide gönnen es unserem Ge-
bott aus vollem Segen, denn er glücklich wird und nicht
mehr zu einsam ist — nicht wahr? Er verdient doch ein
eignes, großes Glück.“

Und Frieden war sprachlos und nicht nur beäugt mit
mit dem Stöple. Von diesem Tage an hatte sich Frieden
mit jedem, der eine Bemerkung über Traute Gollsch-
machte.

"Es ist ein außerordentliches Merkmal, laßt sie gelaugnet
in Mißde", sagte sie und stand niemandem mehr Rede unter.
Zunächst, wenn sie sie auszuordnen wollten.

Doch so ein ganz unerbittliches Schicksal im Staat um
Irene entstanden war, lagen sich verschiedene Strafen bereiteten
der Gade zurück, denn es ist ja immer so, daß nur die
abgerundeten Menschen in solchen Fällen auf ihren
schmerzhaften Schatteln beharren, während sich die anderen
langsam zur Gemüthsruhe zurückfinden, wenn nur ein Mensch
einmal den Mut gefunden hat, der Stillschreiber energisch

Sieb' Straue klümmerte sich um nichts.
Sich' Geficht sah nicht mehr so blühend und roth an.
Blatz und schmal wurde es.

Ihrem handreichenden Gedächtnisvermögen war es
 die Gedächtniß der Natur drängte sich noch einmal zu
 sammen. Im Garten fanden noch eine Stille von Blumen
 in allen Farben die nebenstehende. Die Biegel zu
 schenken hell und laut und die Sonne fand ihre warmen
 Strahlen in den großen Mann, wo Traute an ihrem Platz
 saß und fleißig arbeitete.
 Es war noch zeitig. Noch nicht einmal sieben Uhr. Also
 sie ging immer schon mit dem Vater herüber, obgleich
 erst um acht Uhr anzufangen hatte.
 Die Gasse öffnete sich.

Grüb, breitstündig, sitz' und sorgsam gefeiert tra
 Grit Sogarten herein.
 "Guten Morgen, Freundem Bolcher! Schon wieder vie
 zu eutig bei der Arbeit? Das bekommen Sie doch nict
 mitgehört? Und es macht eine ganze Menge Ueberstunde
 aus," sagte er freundlich.
 "Guten Morgen, Herr Sogarten! Es macht mi
 Freude, hier zu arbeiten. Bitte, sprechen Sie mit vo
 Ueberstunde. Sie bezahlen mich ja obnein gut."
 Sie war aufgestanden und legte nun die Bogen an

feinen Arbeitsstift), an denen sie vorher noch gearbeitet hatte.

Zufrieden übernahm er die laubere, sorgfältige Arbeit und er bereute es nicht, Traute zu seiner kleinen Mit-

Diele feinen, kleinen Dände hatten seit Monaten nicht mehr einen andern Namen als „die kleinen Dände“.

hatten war. Er hatte immer auf Ordnung gehalten, um die Frieden-Sommerer machte ihre Sache ja auch recht gut, aber seit die kleine, schöne Traute um ihn war, war es etwas anders.

und das füllte er eifrig heute jezt. Wasper hatte er all
io gebantenlos hingenommen. Aber heute spürte er plö
lich das Ghalen eines guten Seliges um sich.
Nun, seiner Dankbarkeit heraus giuff er nach der Ghan
des Mähdens.

(Fortsetzung folgt.)

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The right edge of the page is dark, suggesting the binding or the edge of the book.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and small dark spots, possibly due to age or handling. A vertical crease is visible near the right edge, and the binding edge is visible on the left.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The right edge of the page is dark, suggesting the binding or the edge of the book.

116

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and small dark spots, characteristic of old paper. A vertical crease is visible near the left edge, and the right edge is slightly irregular, suggesting it is part of a bound volume.

[Faint, illegible markings]

if
n
r
n
n
l
y
n
t

et
t,
t =

11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038 1039 1040 1041 1042 1043 1044 10

id
ti
en

10

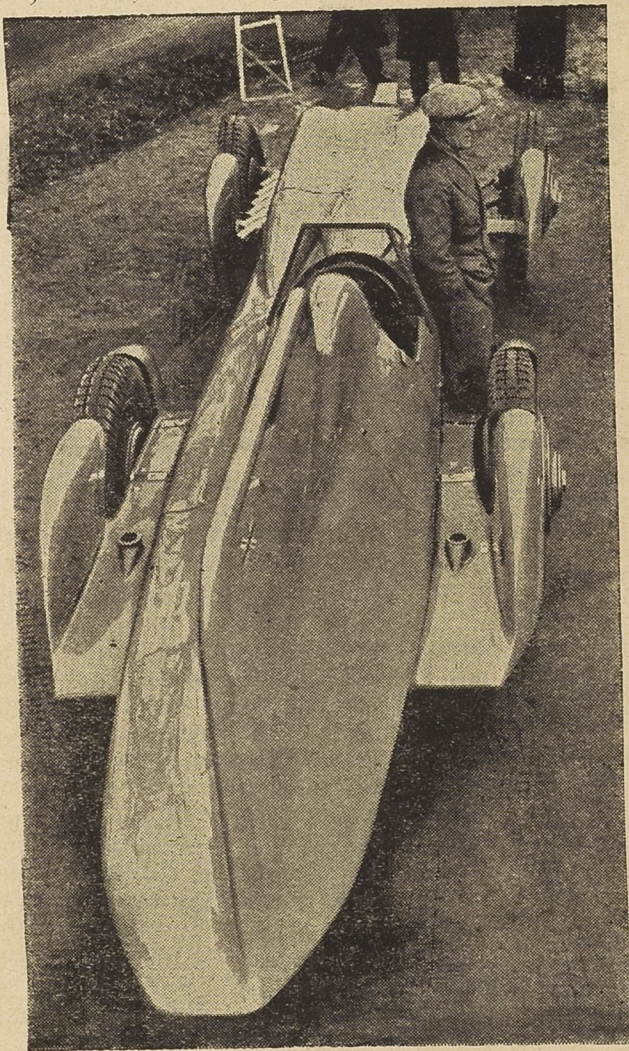
10 = 10

Bilder der Woche



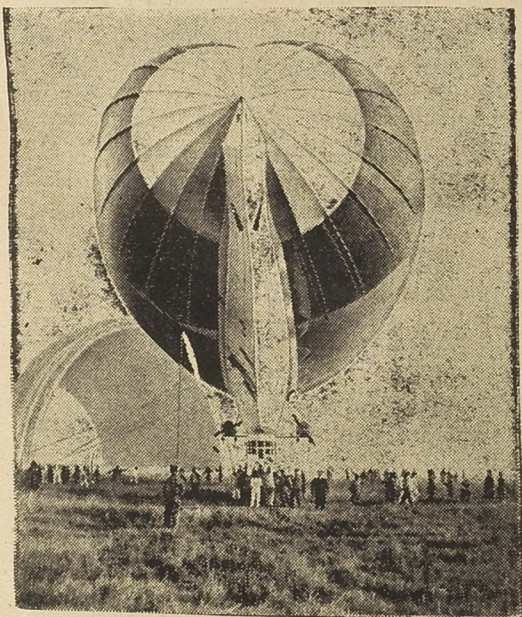
Hollands grösstes Theater brannte

Das erste Bild von dem Brand des Varietés „Arena“ in Rotterdam. Das Variété, ein früherer Zirkusbau der viel leicht brennbares Material enthielt, wurde völlig eingäschert. Die Feuerwehr, die mit 18 Rohren gegen das Flammenmeer ankämpfte, hatte Mühe, die umliegenden Gebäude zu schützen.

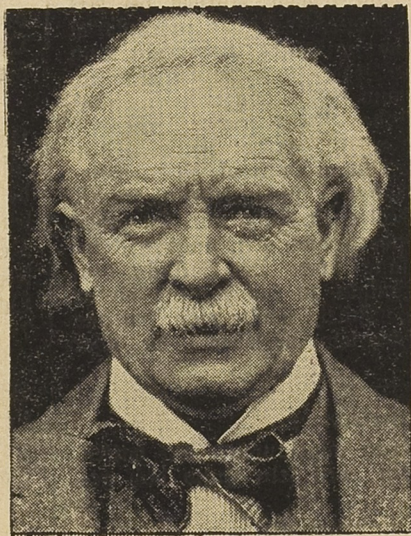


Der neue „Blaue Vogel“

Campbells neuer Ueberrennwagen ist jetzt fertiggestellt worden. Mit diesem Ungetüm von 2500 PS hofft der Rennfahrer, seinen eigenen Geschwindigkeitsrekord von 408 Kilometer in der Stunde noch zu überbieten. Der Angriff auf den Weltrekord wird wieder in Dayton auf Florida versucht werden.

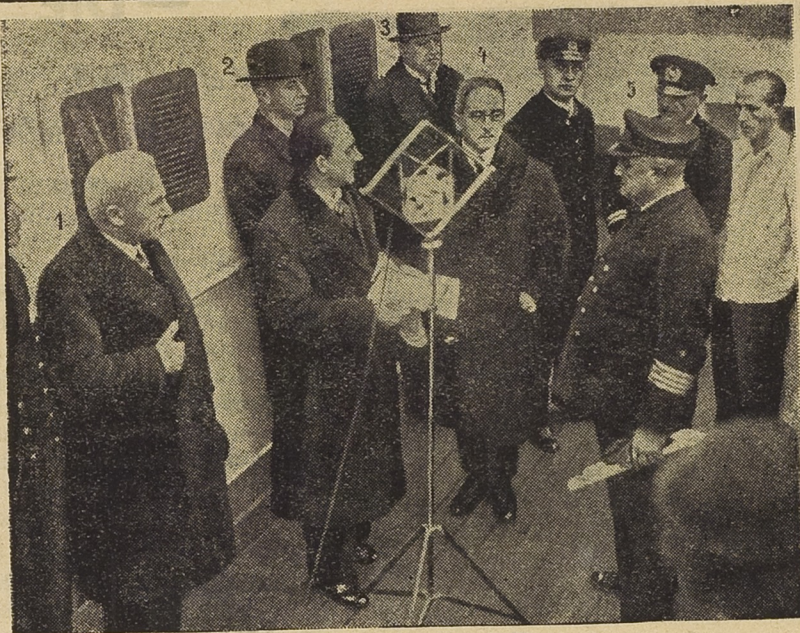


Die französische Kriegsmarine hat, zum erstenmal nach langen Jahren wieder, ein halbstarres Luftschiff übernommen, das in Frankreich selbst erbaut wurde.



Der 70jährige Lloyd George

Der bekannte englische Politiker und Führer der Liberalen, David Lloyd George, feierte am 17. Januar seinen 70. Geburtstag.



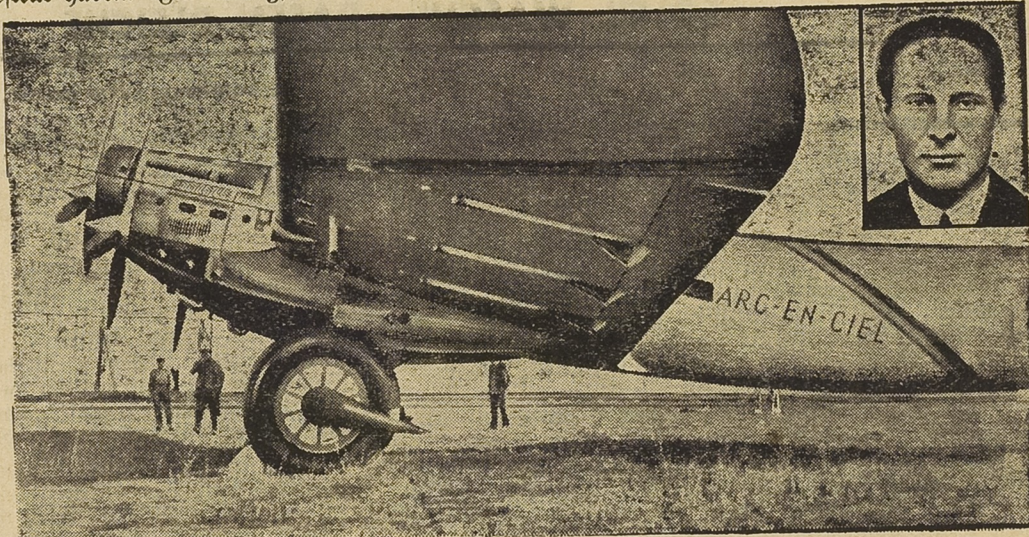
Der Empfang der Retter

Das Gapagmotorschiff „Ruhe“, das bekanntlich die Schiffsbrüchigen von der „Atlantique“ gerettet hatte, ist jetzt in Hamburg eingetroffen. Dem Kapitän und der Mannschaft wurde durch Vertreter des Hamburger Senats, der Hamburg-Amerika-Linie und des französischen Generalkonsulats ein herzlicher Empfang bereitet. Auf unserm Bilde sieht man den Hamburger Bürgermeister Roß (1), den Senator Dr. Burchardt-Moz (2), Direktor Reichenbacher von der Gapag (3), den französischen Generalkonsul (4) und den Kapitän des Motorschiffes (5).



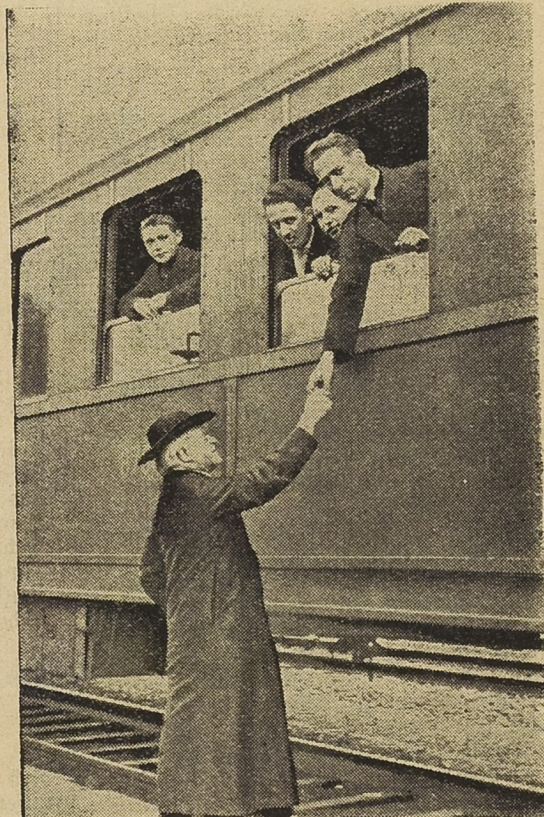
Mongolischer Kamelreiter

In ihrem Kampf gegen die chines. Freischärler in der Mandchurei haben sich die Japaner Bundesgenossen bei mongolischen Stämmen gesucht, die ihnen eine Anzahl von Kamelreitern zur Verfügung gestellt haben. Im unwegsamen Gelände leisten ihnen diese Reiter besonders wertvolle Dienste.



Er flog über den Ozean

Der französische Flieger Mermoz hat mit seinem Flugzeug „Regenbogen“ den Atlantischen Ozean zwischen Afrika und Südamerika in der ausgezeichneten Zeit von 14 Stunden überflogen.



St. Bernharmönche fahren nach Tibet

Vier Mönche des berühmten St. Bernhardsklosters in der Schweiz sind auf der Durchreise nach Marzelle in Genf eingetroffen, wo sie unser Bild zeigt. Die Mönche begeben sich nach Tibet, wo sie in 4000 Meter Höhe ein Hospiz ähnlich dem auf dem St. Bernhard errichten wollen. Das Hospiz auf dem St. Bernhard hat bekanntlich durch die Rettung zahlreicher verunglückter Touristen Weltruhm erlangt.

Notspielige Strempende

Von Gerhard Frank.

Es hat immer Menschen gegeben, die sich für irgendeine Sache so stark interessieren, daß sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf diese Sache richten und sich dabei eine Art von Monomanie bilden. Diese Menschen sind die Strempenden. Sie sind in der Regel sehr intelligent und haben eine große Fähigkeit, sich auf eine Sache zu konzentrieren. Aber sie haben auch eine große Schwäche: Sie sind sehr egoistisch und kümmern sich nicht um andere. Sie wollen nur ihre eigene Sache durchsetzen und sind bereit, alles in den Weg zu stellen, was ihnen dazwischenkommt. Das ist das Schicksal der Strempenden: Sie erreichen zwar oft ihre Ziele, aber auf Kosten anderer.

SOLEIL — DAS WUNDERBARE ERZEUGNIS BLEICHT WIE — DIE SONNE!



Eines Tages bemerkte erstaunt Frau Richter, dass ihr Händler ihr ein Paket Seifenpulver anstatt der üblichen Stückseife in den Korb gelegt hatte. „Aber das ist doch Soleil“, bemerkte ihre Freundin. — „Schicken Sie es nur ja nicht zurück. Allewelt braucht doch heute Soleil, die Wäsche wird so herrlich schön weiss danach.“



„Gut, aber wie verwendet man es denn eigentlich?“ fragte Frau Richter. — „brauche ich denn nicht trotzdem noch Seife zu kaufen?“ — „Nein“, erwiderte ihre Freundin; „nur einfach die Wäsche mit Soleil kochen, das ist alles.“ Soleil besitzt die gleichen reinigenden und bleichenden Eigenschaften wie die Sonnenstrahlen.“

Keine Seife, keine sonstigen
Zusätze. Soleil besorgt das
Waschen durch Kochen.

Soleil tut mehr als waschen! Es bleicht gleichzeitig. Sein reiner weicher Schaum besitzt die gleichen reinigenden und bleichenden Elemente wie die Sonnenstrahlen. Seine Anwendung ist leicht — seine Verwendung weit besser für Faser und Gewebe. Nach dem Kochen mit Soleil wird die Wäsche beim trocknen ebenso blendend weiss als hätte sie stundenlang draussen an der frischen Luft gebleicht. Einfachste Handhabung. Ersetzt Einweichen und Reiben.



Dieses einfache absolut unschädliche Verfahren ist für jede Wäsche geeignet. Farbige, wollene Sachen, kurzum die gesamte Wäsche ohne Ausnahme wird klarer, heller und frischer durch Soleil.

Kaufen Sie noch heute ein Paket!

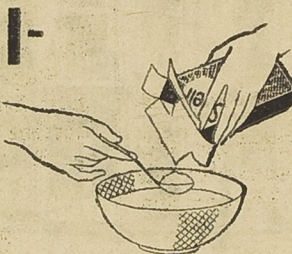


Schon einige Stunden nachher erkannte auch Frau Richter die wundervollen Wirkungen von Soleil. Bedeutend weniger Arbeit und trotzdem eine viel weissere und frischere Wäsche als früher. Heute verwendet Frau Richter Soleil für alle Wäsche.

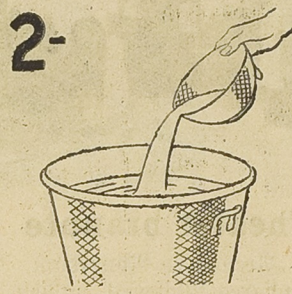
SOLEIL - WÄSCHE = RASEN - BLEICHE

SAVONNERIES LEVER FRÈRES, BRUXELLES.

WIE LEICHT IST
DOCH DIE AN-
WENDUNG VON
SOLEIL!



Schütte das nötige Quantum Soleil in leere Schüssel oder Eimer. Giesse kaltes Wasser in kleinen Mengen hinzu, bis eine gleichmässige teigige Masse entsteht. Verdünne diese mit kaltem Wasser bis zu milchiger Flüssigkeit.

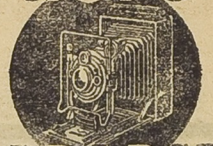


Giesse diese Flüssigkeit in den mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel. Rühre gut um. Lege die weisse Wäsche locker hinein.



Koche das Ganze 20-25 Minuten, unter zeitweisem Umrühren.

PHOTO-



APPARATE

in erprobten Qualitäten

von 65 Fr an

C. Brab * St. Vith

Foto-Artikel



Wollen Sie sparen, so kaufen Sie schnell eine Neumannsche Kamera. Sie enthält Ihnen den kostbaren Bestand an Wäsche und Kleider und schaff Ihnen ein sich schnell bezahlt. Ich komme Ihnen auch beim Kauf entgegen, wenn Sie leichtere Teilzahlung wünschen. Bitte besuchen Sie mich unverbindlich.



R. Plette / St. Vith / Tel. 37

Wir suchen!

Wir eröffnen sofort in Ihrer Gegend eine

Lieferstelle

und suchen für diese Stelle eine verlässliche Person einerlei wo wohnend u. einerlei welchen Berufes. Einkommen monatlich 2500 - 3000 Fr. Kein Laden, kein Reisen, kein Kapital notwendig. Bewerbung unter S. D. L. 36 rue Neuve, Brüssel

Zu verkaufen:

Komplettes Doppelschlafzimmer (massive Eiche) 1 Ofen, 1 Kuchbaum-Sekretär (eingelegt), ein Kuchbaumvertikow, Gas- und Petroleum-Lampen usw. gegen bar. Alles in sehr gutem Zustande. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Der populärste Mann der Welt

Der Prinz von Wales im Kriege.

Der Prinz von Wales ist nicht nur der erste Handelsreisende des britischen Imperiums, sondern steht im Ruf, auch der bestgekleidete Mann der Welt zu sein. Als im verflochtenen Sommer der Telegraph weitertrug: „Heute landete der Prinz von Wales in Garmes mit dem Kreuzer „Schrophire“. Er trug graue Flanellhosen, ein scharlachrotes Sporthemd, Strohhut...“, teilten noch am gleichen Tage alle Weltblätter diese Tatsache ihren Lesern mit. Eine Woche später schrieben die Warenhäuser in ihren Anzeigen: „Neue Mode! Flanellhosen, scharlachrote Sporthemden, Strohhüte — Creation seiner königlichen Hoheit des Prinzen von Wales!“ Diese Artikel fanden einen unglaublichen Absatz, ganze Fabriken konnten in Gang gesetzt werden. So geht es eben, wenn man der populärste Mann der Welt ist, selbst vor Chaplin. Trotz seiner 38 Jahre besitzt er noch dieselbe frische Jugenhaftigkeit, Anspruchslosigkeit und Liebenswürdigkeit, die ihm bei den Engländern den Namen „the smiling prince“ der „lächelnde Prinz“ eingetragen haben.

Dass er ein ausgezeichneter Sportsmann ist, dass er die übliche Erziehung englischer Thronfolger über sich ergehen lassen musste, dass er schon fast alle Teile des britischen Weltreiches besucht hat, auf Löwenjagden war, gern auch diejenigen Viertel der Weltstädte besucht, in die einzudringen sonst die königliche Etikette verbietet — in Erinnerung an ja noch sein Besuch in St. Pauli, dem Vergnügungsviertel in Hamburg — dies alles ist allgemein bekannt. Weniger dagegen hat man bisher über die Kriegszeit des Thronfolgers erfahren.

Als im Herbst 1914 der Weltkrieg ausbrach, eilte der Prinz von Wales, der damals gerade in Oxford studierte, als Zwanzigjähriger zum Heer, in der Hoffnung, seinem Bataillon nach Frankreich zu folgen. Er hatte jedoch falsch gerechnet. Sein Wunsch, behandelt zu werden wie jeder andere Engländer auch, wurde in einem so ersten Fall wie diesem, nicht respektiert. Die Person des Prinzen war zu kostbar, und vergebens bat und beschwor er immer wieder Eltern und Kabinett, ihn doch an die Front zu lassen. Als nichts mehr half, fuhr er eines schönen Tages hinaus nach York House, wo der Kriegsminister damals wohnte, ging direkt hinein zu Lord Kitchener und brachte seinen Wunsch vor. Kitchener überlegte und lehnte ab. Der Prinz bat, und redete und schloß mit den Worten: „Was tut's, wenn ich falle? Es gibt ja andere, die eines Tages meine Beschäftigung übernehmen können.“ Damals sprach Kitchener das Wort: „Sehr richtig, königliche Hoheit, das wäre keine größere Veranlassung zur Sorge. Die größte Gefahr ist aber, wenn königliche Hoheit in Gefangenschaft gerieten.“ Schließlich liess der Prinz seinen Willen aber doch durch und wurde nach Frankreich kommandiert als Adjutant in General French's Stab, wo man glaubte, daß er nicht unmittelbarer Lebensgefahr ausgesetzt sei. Man hatte indessen nicht mit seiner jugendlichen Begeisterung für Abenteuer und kühne Unternehmungen gerechnet. Und so geschah es, daß er mehrere Male in den vordersten Linien in den Schützengräben herumkriechend angetroffen wurde. Dort beobachtete er, wo es am heissesten zuging, und half, wo zu helfen war. Eines Tages erlebte er auf einer Autofahrt

zur Front, daß ihm Chauffeur von einem Granatplitter getötet wurde. Der Mann war seit des Prinzen Studentenzeiten in seinen Diensten. Er sammelte alle Gegenstände, die der Chauffeur bei sich trug, in seinem Taschentuch, trug sie zurück zum Stab und sorgte dafür, daß die Sachen sofort nach England an die Mutter des Getöteten geschickt wurden. Es gehen unzählige Geschichten um über den Prinzen von Wales in der Kriegszeit, als er einen Mut und eine Kühnheit, aber auch eine Hilfsbereitschaft bewies, die seinen Namen für alle Zeiten in die Herzen der Soldaten schrieben. Die Volkstümlichkeit wurde nach dem Kriege noch erhöht durch seine Bestrebungen zugunsten der Kriegsopfer.

So sehr der persönliche Mut des Prinzen ihm die Achtung der englischen Bevölkerung eingetragen hat, so gibt es doch auch Leute der älteren Generation, die dafür keinen Sinn aufbringen können. Bei seinen tollkühnen Ritten ist er schon mehrere Male vom Pferd gestürzt. Nach einem solchen Unfall wurden seine Reiterkünste sogar Gegenstand einer Anfrage im englischen Unterhaus. Im Jahre 1924 lenkte ein hervorragendes Parlamentsmitglied die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese Angelegenheit, wobei es beklammert ausrief: „Dieser junge Mann soll eines Tages König werden! Die Nation verfolgt mit Beunruhigung die Art und Weise, auf die er sich selbst Gefahren aussetzt, und erwartet, daß sein königlicher Vater in geeignetem Maße einen entsprechenden Einfluß ausübt.“

Der Prinz nimmt es mit seiner zukünftigen Aufgabe als Beherrscher des größten Weltreiches sehr ernst. Er will alles persönlich kennenlernen, sich von allem selbst überzeugen. Unerwartet tauchte er im vorigen Jahre bei den hungernden Bergarbeitern auf, unangemeldet befindet er sich plötzlich mitten im Volksgewühl bei einer politischen Volksversammlung, erscheint am frühen Morgen bei Arbeitsbeginn in einer Fabrik oder durchstreift das Judenviertel im Londoner Eastend. Seine natürliche Gabe, mit dem Volk umzugehen und sich in jeder Lage zurechtzufinden, nützt der Prinz von Wales zum besten seiner Nation aus. Es ist so kein Wunder, daß der Prinz ganze Körbe voll Briefe gerade aus dem Volke erhält. Er hat genug zu tun, sie alle durchzulesen, wenn er einmal zu Hause ist in seiner aus sechs Räumen bestehenden Junggesellenwohnung. Denn Prinz Edward von Wales ist nicht nur Englands höchster Handelsreisender, sondern auch Englands höchster Junggeselle. Wer weiß wie lange noch. Der Versuch, dem Lande für späterhin eine Königin zu suchen, find bisher nicht wenige gemacht worden. Zuletzt wollte man ihm das blonde schwedische Königstochterlein verloben. Er aber floh...

Der gute Verteidiger.

„Wie ist denn dein Prozeß abgelaufen? Du hattest doch deinen Nachbarn verklagt, weil sein Hund dich gebissen hatte!“

„Den Prozeß habe ich natürlich verloren!“

„Aber wie war denn das möglich?“

„Ja, der hatte einen sehr tüchtigen Anwalt, und der bewies vor Gericht, daß der Hund ein ganz zutrauliches Tierchen sei und daß ich ihn wohl zuerst gebissen haben müsse!“ (Weite Welt.)

Handels-Nachrichten.

Wochenübersicht über die hauptsächlichsten Viehmärkte Belgiens vom 8. bis 14. Januar 1933

Die Märkte der Woche kennzeichneten sich durch geringere Anfuhr und höhere Preise. In erster Linie waren es Rälber und Schweine, die höhere Preise erzielten. Milch- und Zuchtviehpreise stiegen von Woche zu Woche. Für Jungvieh wird der Markt ebenfalls von Woche zu Woche besser, während Ferkel und Läufer bei großer Anfuhr ihre hohen Preise behielten. Die Schafe wurden auch gut verkauft. Die Qualität wird immer besser.

In Brügge waren 423 Stück Rindvieh und 91 Milch- und Zuchtvieh aufgetrieben. Der Markt nahm einen flotten Verlauf, insbesondere was Rälber und Schweine betrifft. Milch- und Zuchtvieh erzielten höheren Preis. Ochsen und Färsen 5-6, Rälber 3,75-5, Stiere 3,75-4,75, Milch- und Zuchtvieh 2500-4000.

In Kortrijk waren 317 Stück aufgetrieben. Der Markt war ziemlich flott. Ochsen wurden billiger wie in der Vorwoche verkauft. Ochsen 4-5, Färsen 4-5,50, Rälber 3,50-4,75, Stiere 3,25-4,25.

In Thienen waren aufgetrieben: 226 Stück Rindvieh, 39 Rälber, 463 Schweine, 851 Läufer. Milch- und Zuchtvieh, Rälber und Schweine wurden gut verkauft, Läufer waren preisstark. Färsen 4,25-5,25, Rälber 3 bis 4,50, Rälber 8-10, Schweine 6,50-7,50, Milch- und Zuchtvieh 2500-3000, Rälbfärsen 2700-3200, Läufer 175-250.

In Gent waren 3469 Stück aufgetrieben. Der Handel war ziemlich flott und es wurde fast alles verkauft. Ochsen und Färsen 3,50-6, Rälber 3-5,50, Stiere 3,50 bis 5, Rälber 7-11, Schweine 6,40-6,70, Schafe 2-3.

In Antwerpen waren 294 Stück Rindvieh und 103 Rälber aufgetrieben. Der Handel war gut und es wurde fast alles geräumt. In Rälben und Stieren war der Handel sehr gut. Rälber 4,25-5,25, Ochsen 4,25-5,75, Färsen 4,50-5,75, Stiere 3,50-4,50, Rälber 8,50-10,50. Der Handel in geschlachtetem Vieh war gut, fremdes Fleisch war nicht da. Rälber 12-17, Färsen 8,50-11, Ochsen 8-10, Schweine 8,50-10, Rälber 7-9,50, Stiere 7-8, Schafe 7-9.

Eingeführt waren aus Holland 127 Rälber, 112 Schafe, 460 Schweine, 262 geschlachtete Schweine, 5503 Rälber, 130 025 Rälber Schweinefleisch; aus Dänemark 446 lebende Stück Rindvieh; aus Irland 11, aus Polen 46 geschlachtete Pferde.

Antwerpen. Weizenmehl 116, Weizen 85, Hafer ausl. 78, Gerste ausl. 57, Mais 57,50.

Löwen. Weizen 80, Roggen 54, Hafer 79, Gerste 70, Mehl 114, Kleie 63, Leinmehlfuchsen 92, Leinmehl 102, Heu 30, Stroh 12-18, Kartoffeln 18-20, Butter 18 bis 21,50, Eier 0,45-0,50.

Die heutige Nr. enthält 8 Seiten u. „Sonntagsblatt“

Zu Montig „äusserlich“ Madame Malevez, Mein 4ja Vicks Vaj und er ko danach wa

1. Die in „Vi Körperwärme in in die entzündet ternung und ungen 2. Gleichzeitig umschlag, der die wendbares Mittel Schaden zufügen. Arzneien häufig g Ausserdem ist wirksam wie bei In allen Apo

findung wird i fängnisse verwe Möglichkeit, un abspielt.

Verdorbene „Fleischvergiftung“ wirkt nicht nur auch Lähmungen „Alptrüden“ „Alpen“ nichts so wird der h aenannt.

Man in der Näl bei Kabelarbeiten beim Längen T alterlichen Sta etwa 60 Zentim rigen, zierlich g Mannes gefunde Sorgfalt bestat als der Kopf, i ruhte. Bei der münzen Philipp denen die eine a höher am Körper seumsaffizierten hat der Tote z Grana gehört, und dessen Haup und den Längen wert zusammenge Nachener sind a worden. Me Toten abgenom den Stiefeln ode nicht entdeckt w

(Ein eige Nachen wurde ei fuhrwerk überfa darauf starb. C Rind bemühte u Tags fast an der selben Augenbild Bad Krei Weise wird man den Abbruch ei Fürstenhof, erin Es galt als eige das in vier Stod enthielt. Kurz z erweitert und m deutsche Heeresv ein. 1917 wurd vom Großen S abermals ein V des Krieges mad 1918 beschlagna zunächst einen Te aufnahme des S darin bis zum V artig verwahrtst haften Einbrud übrig, als das ein neues Hotel

(Der früh seltene Art na Liebhaber Nach der Strafe vor iphe ab. Ein i den Vorfall beo (Am Rh zu der schönen u teiten geeigneten flusses am Deut Zusammenfluß i erfreulichen Anb Platz gegenüber bethenhöhe, auf stehen soll, sich e besonders eignel Ausgestaltung d und anderer Abt ligen Arbeitsdie ein Festplatz gef als Fremdenstad

Große Zucht Für alle Vie günstige Gelegen bullen, weibl. Z